Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

Schlesische Schulzeitung.

Abonnementspreis ¼jährl. 1,75 ℳ.
Einzelne Nummern 25 ₰. — Insertionsgebühr die 4gespalt. Zeile 25 ₰.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 7. Breslau, den 13. Februar 1908. **37. Jahrgang.**

Inhalt: Schließt die Reihen! — Eine neue Forderung aus dem Bereich der sexuellen Pädagogik (Schluß). — Keine neuen Vorschulen. — Zur Frage unserer Universitätsferienkurse in Breslau. (Rückblick und Ausblick.) — Die Arbeitslehrkolonie für Schwachbefähigte in Pleischwitz. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Rezensionen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Schließt die Reihen!

Ein Mahnwort in letzter Stunde.

Der IV. Preußische Lehrtag hat mit Einmütigkeit die für die bevorstehende Neuregelung der Lehrerbesoldung aufzustellende Forderung dahin präzisiert: „Gleiche Besoldung aller Lehrer ohne die bisherige Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse nach der Art der Besoldung der Lehrer an höheren Schulen und zwar dergestalt, daß den Lehrern ein Einkommen gewährt werde, welches nach Höhe und Art des Anwachsens dem der Sekretäre der allgemeinen Staatsverwaltung gleich ist, event. mit den Abänderungen, welche durch eine etwaige frühere endgültige Anstellung der Lehrer und die Gewährung der vollen Mietsentschädigung an sie bedingt sind.“ Diese Forderung ist in der der Königl. Staatsregierung seitens des Vorstandes des Preußischen Lehrervereins eingereichten Petition nach allen Seiten und mit ausführlicher Begründung vertreten worden, sie hat in der im Auftrage unserer Vereinsorganisation herausgegebenen und den Abgeordneten überreichten Schrift Bielfeldts „Gleichstellung der preußischen Volksschullehrer mit den Verwaltungssekretären“ eine weitere statistische Begründung erfahren, sie ist in den vom Vorstande des Preußischen Lehrervereins nachgesuchten Audienzen bei den Herren Ministern erörtert und sicherlich auch von der übergroßen Mehrzahl derjenigen Kollegen, die mit den Abgeordneten ihrer Wahlkreise persönliche Rücksprache über unsere Besoldungsfrage genommen haben, vertreten worden. Was die preußische Lehrerschaft nach dieser Richtung will, was sie als recht und billig fordern kann, liegt demnach klar zutage.

Nur noch eine kurze Spanne Zeit trennt uns von dem Tage, da die Königl. Staatsregierung ihre Vorlage den gesetzgebenden Faktoren unterbreiten wird. Mit den Gehaltssätzen, die der Landtag zum Beschluß erheben wird, wird der preußische Volksschullehrerstand — das unterliegt keinem Zweifel — eine auf lange Zeit, voraussichtlich auf Jahrzehnte abgeschlossene Besoldungsordnung erhalten. Diese Gewißheit aber bedingt zur Stunde eine Konzentrierung aller Kraft und aller Arbeit auf den einen Punkt: dazu beizutragen, daß eine möglichst günstige Besoldungsregulierung erreicht wird, eine Regulierung, die allseitig befriedigt, die dem Stande endlich das gewährt, was ihm leider bisher noch so ziemlich vorenthalten ist — seine volle Wertung für die Kulturarbeit unseres Volkes auch in finanzieller Hinsicht, seine Einreihung in die Gruppe der mittleren Staatsbeamten! Schwer wird es sein, dieses Ziel schon jetzt voll und ganz zu erreichen. Die Aschenbrödelstellung, die der Volksschule seit Jahrhunderten anhaftete und die bei ihr vielfach als natürlich, als selbstverständlich angesehen wurde, gehört auch im 20. Jahrhundert noch nicht zum überwundenen Standpunkte. Dazu kommt die große Rückständigkeit der Lehrergehälter gegenüber den Einkommensverhältnissen der unmittelbaren Staatsbeamten — beides Momente, die einem frischen, fröhlichen Aufschwunge hemmend entgegenwirken. Um so mehr erfordert die Gegenwart unsere ganze Kraft und Aufmerksamkeit.

Was vor allem nötig ist, ist Einmütigkeit in den Forderungen. Es sollte nicht vorkommen, daß sich Gruppen absondern, die die von der Gesamtheit einmütig beschlossenen Forderungen durchbrechen und Sonderwünsche vertreten. Dadurch kommt Verwirrung in unsere Reihen, Unsicherheit aber auch in die Reihen derjenigen Abgeordneten, die fest gewillt sind, der Schule und dem Lehrerstande zu dem zu verhelfen, was ihnen gebührt. Das Resultat müßte bei solcher Sachlage hinter dem erwarteten und erhofften zurückbleiben. Nicht minder bedenklich aber ist es, die Frage der Besoldungsregelung mit Fragen zu verquicken, die, wenn auch an sich ihre Lösung in absehbarer Zeit zu wünschen wäre, doch nicht im Vordergrunde stehen, und die eine Gefährdung oder doch eine unliebsame, den Einzelnen gerade in der gegenwärtigen Zeit hochgradiger Teuerungsverhältnisse empfindlich treffende Hinausschiebung unserer Besoldungsregelung im Gefolge haben könnten. Zum mindesten müßte es heißen: Abwarten, ob sich die Erörterung oder die Geltendmachung derartiger Fragen als ersprießlich erweist oder ob der Gang der parlamentarischen Verhandlungen dazu nötigt, sie zu verfolgen.

Leider hat sich eine Absplitterung bereits bemerkbar gemacht. Vor uns liegt ein „Petitions-Entwurf der alleinstehenden und ersten Lehrer des Kreises Rees um Gewährung einer Funktionszulage in derselben Höhe wie bei den Hauptlehrern etc.“, gerichtet an das preußische Abgeordnetenhaus. Da dieser Entwurf anscheinend in alle ländlichen Kreise der Monarchie versandt ist und ein Begleitschreiben die Landlehrer zu ähnlichem Vorgehen auffordert, so sehen wir uns genötigt, ihn näher zu beleuchten.

Der Petitions-Entwurf tritt, wie angedeutet, für eine Funktionszulage der alleinstehenden und ersten Lehrer ein, anlehnend an § 2 des bisherigen Lehrerbesoldungsgesetzes, nach welchem Rektoren, sowie solchen ersten Lehrern an Volksschulen mit drei oder mehr Lehrkräften, denen Leistungsbefugnisse übertragen sind, ein höheres Grundgehalt gewährt werden soll als den anderen an derselben Schule angestellten Lehrern. Obgleich der Petitions-Entwurf ausdrücklich nur bei denjenigen Lehrern, von denen ein höheres Examen verlangt wird (wie

bei den Rektoren), eine höhere Bemessung des Grundgehaltes als berechtigt bezeichnet, so erbitten die Verfasser doch — in offenbarem Widerspruche mit diesem Satze — eine Funktionszulage, d. h. eben ein höheres Grundgehalt, für alle Lehrer an einklassigen, sowie auch für alle ersten Lehrer an zwei- und dreiklassigen Schulen. Begründet wird diese Bitte in erster Linie mit der schwierigen Arbeit dieser Lehrer. „Gerade die Lehrer dieser Schulgattungen (d. h. der ein- und zweiklassigen Volksschulen) mit ihren vielen Abteilungen haben eine ungleich schwerere Arbeit als die Lehrer in der Stadt, die zudem im Alter durch eine Verminderung der Pflichtstundenzahl wesentlich entlastet werden, während die Lehrer der ein- und zweiklassigen Volksschule bis ans Ende ihrer Wirksamkeit die höchste wöchentliche Stundenzahl zu geben gezwungen sind. Fern von aller Kultur und geistigen Anregung, ist es ihnen zudem nicht einmal möglich, sofern sie nicht Privatvermögen besitzen, ihren Kindern eine angemessene Erziehung und Ausbildung zu geben."

Was würde nun diese Bevorzugung der alleinstehenden und ersten Lehrer in der Praxis bedeuten? Alle zweiten, dritten, vierten usw. Lehrer ständen jenen gehaltlich nach, obgleich sie vielleicht in demselben Lebensalter stehen, dieselbe Zahl von Familiengliedern haben, unter denselben wirtschaftlichen Verhältnissen seufzen usw. Und finden wir bei letzteren zumeist nicht dieselben schwierigen Amtsverhältnisse, d. h. dieselbe Schülerzahl, dieselbe Zahl von Abteilungen, dieselbe aufopferungsvolle Arbeit? Ja, das Umgekehrte ist oft der Fall! Wie mancher Lehrer einer einklassigen Schule hat nur eine geringe Schülerzahl unter sich, während die Lehrer an zwei-, drei- und mehrklassigen oft, leider sehr oft, unter einer großen Zahl seufzen und sich aufreiben. Warum sollte nun gerade hier eine gehaltliche Sonderstellung durchgeführt werden!

In der Petition fehlt auch nicht der Hinweis auf die angeblich schwierigere Arbeit des Lehrers auf dem Lande im Vergleich zu der des Stadtlehrers. Gewiß erschwert so manches, wie die Einrichtung vieler Abteilungen, das Beieinander der verschiedensten Jahrgänge, die große Schülerzahl usw., die Arbeit des Landlehrers; aber abgesehen davon, daß sich dieser oder jener erschwerende Umstand — wie z. B. die große Schülerzahl — oft genug auch in den Stadtschulen zeigt, kommen bei letzteren doch auch, namentlich in Großstädten, weitere erschwerende Momente in Betracht, so die beträchtliche stoffliche Erweiterung der Jahrespensen, die Rivalität der Parallelklassen, die zu äußerster Kraftanstrengung treiben u. dergl. Wir machen diese Bemerkungen nicht, um die Arbeit des Stadtlehrers vor der des Landlehrers herauszuheben; sie sollen nur die gesamte Lehrerarbeit in eine allseitig gerechte Beleuchtung rücken. Jeder Unterricht, mag er in Land-, Mittelstadt- oder Großstadtschulen erteilt werden, stellt an den Unterrichtenden gleich schwere Anforderungen: psychologisch-pädagogische Durchbildung, allseitige Überlegung und Erfahrung, Einsetzen der gesamten geistigen und physischen Kräfte! Das alles wird vom Landlehrer verlangt, und dem Großstadtlehrer wird es nicht großmütig erlassen!

Gleiche Vorbildung, gleiche Arbeit — folglich auch gleiche Entlohnung! Das war die Devise, unter der die gesamten Gehaltskämpfe der letzten Jahre ausgefochten wurden. Besonders eindringlich erscholl sie aus den Reihen unserer Landkollegen, und die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die günstige Finanzlage des Staates, die gesteigerte Neigung der maßgebenden Faktoren, der Beamtenschaft des Staates pekuniär aufzuhelfen, ließen auch alle jene Kollegen, die auf Grund der großen Rückständigkeit der Lehrergehälter bisher eine ungenügende, sicherlich wenig befriedigende Durchführung der Gleichstellung befürchteten, überzeugungsvoll und freudig in diese Devise einstimmen. Um so bedauerlicher ist es, daß nun gerade seitens einiger Landlehrer eine neue Absplitterung versucht wird. Das bringt Uneinigkeit in unsere Reihen, und Uneinigkeit stellt stets den Erfolg in Frage.

Aus den Kreisen der Landlehrer, und zwar aus einem Vereine, dessen Mitglieder fast durchweg Lehrer an ein- und zweiklassigen Schulen sind, ist an uns die Aufforderung gerichtet worden, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln gegen jene vom Kreise Rees ausgehende Absplitterung Front zu machen. Das ist gewiß ein Zeichen dafür, daß die Landlehrerschaft in ihrer großen Mehrheit nicht gesonnen ist, dem aus dem Rheinlande kommenden Rufe Folge zu leisten.

Und so gelte auch für die bevorstehende Zeit des Kampfes um eine ausreichende, allen gerecht werdende Lehrerbesoldung, der ja auch ein Teil ist des Kampfes um die Entwicklung der Schule, die Parole: Schließt die Reihen! „Zeigen wir der Welt, zeigen wir dem deutschen Volke, daß wir reif sind für die Aufgaben der Zeit, daß wir uns nicht in kleinlichem Hader verzehren, sondern daß große Gedanken unsere Leitsterne sind! Zeigen wir, daß wir es begriffen haben, daß nicht eine alltägliche Beamtenfrage zur Entscheidung steht, sondern eine Kulturfrage ersten Ranges. Wer unter uns ihr am treusten dient, der wird der Größte sein!" „Schulbl. d. Prov. Sachs."

Eine neue Forderung aus dem Bereich der sexuellen Pädagogik.

Von H. Grabs in Glogau.

(Schluß.)

II.

Rücken wir nunmehr der Frage: was soll denn aus dem sexuellen Gebiet überhaupt gelehrt werden? direkt auf den Leib.

Die Ansichten darüber, ob die Aufklärung nur die Mutterschaft oder auch die Vaterschaft, ob sie ferner das Erwachen des Geschlechtslebens, die sexuellen Verirrungen und die Geschlechtskrankheiten mit umfassen soll, gehen noch auseinander. Sicher ist, daß der Schüler erfahren muß, daß die Kinder nicht vom Storch gebracht werden, auch nicht aus dem Brunnen kommen, sondern daß der Mensch von der Mutter geboren wird.

Nach seiner Herkunft fragt das normal aufwachsende Kind sehr früh. Ich denke da an einen kleinen Knaben, der seine Mutter auch danach fragte und dann sagte: Da habt ihr euch wohl recht gefreut, wie ich gekommen bin? Wenn das Kind mit solcher Frage zur Mutter kommt, dann sollte sie das arglose nicht mit Unwahrheit bedienen, sondern es an sich ziehen und ihm erzählen: Ich habe dich unter dem Herzen getragen und dir das Leben geschenkt. Gewiß fällt das Kind der Mutter dann um den Hals und küßt sie zärtlich und dankbar. Leider geben die meisten Mütter diese Aufklärung teils aus dem Gefühl der Hilflosigkeit, teils aus falscher Scham nicht. Darum muß hier die Schule helfend eingreifen.

Genau betrachtet ist das keine neue Forderung. Schon immer haben die Kinder dies in der Schule erfahren, wenn auch ohne Absicht seitens des Lehrers, nämlich im Perikopenunterricht, wenn das Evangelium Joh. 16, 16 gelesen und behandelt wurde, bei dem 21. Verse. Dort heißt es: Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen usw. bis „daß der Mensch zur Welt geboren ist".

Später muß die Belehrung dahin erweitert werden, daß zur Zeugung des Kindes die Ehe eingesetzt ist, d. i. die innigste Verbindung zwischen dem Elternpaar, zwischen Vater und Mutter. Das ist eine von Gott geordnete Einrichtung im Menschenleben. Auch das ist gegen das Bisher kein absolut Neues. In der Erzählung „Schöpfung des Weibes" haben sie die Worte des Schöpfers erfahren: „Seid fruchtbar und mehret euch." Das kann nicht anders gedeutet werden wie: Zeuget Kinder miteinander. Daß der Gatte zu diesem Zweck sich mit der Gattin geschlechtlich vereinigen muß, soll nicht gesagt werden; das errät der Schüler, wenn er im naturkundlichen Unterricht über die Befruchtung aufgeklärt ist. Dieser Unterricht legt das Fundament zum Verständnis.

In der Pflanzenkunde haben die Schüler von männlichen und weiblichen Blütenteilen gehört und erfahren, wie in die Eierchen des Fruchtknotens ein mikroskopisch kleines Körnchen vom Blütenstaub eindringen muß, um das Eierchen zu befruchten und dadurch den Fruchtknoten zum Schwellen und Ausreifen zu bringen. Wäre der Staub nicht hineingekommen, so würde kein Samen entstanden sein. Der Fruchtknoten ist gewissermaßen das Bettchen, in dem die Samen, die kleinen Pflanzenkinder, heranwachsen, bis sie ausgereift sind und die Samenkapseln sich öffnen.

So wird in der Botanik mit der Blütenbefruchtung der Grund zur Erkenntnis des großen Lebens- und Entwicklungsgesetzes der Natur gelegt.

Ein weiterer Schritt ist die Fortpflanzung der Fische: die Fischweibchen legen die Eier, die Männchen lassen darüber hinschwimmend Samenzellen aus ihrem Körper auf sie ausströmen, dann erst kann sich allmählich der kleine Fisch bilden. Einen Schritt weiter führt der Unterricht, wenn die Fortpflanzung der Vögel zur Erörterung kommt. Die Belehrung ist unrichtig, wenn sie in der allgemein üblichen Weise nur allein sagt: das Junge entsteht aus dem Ei durch das Bebrüten der Vogeleltern. Es sollte nicht verschwiegen werden, daß auch das Vogelei durch den Hahn befruchtet werden muß und daß diese Befruchtung im Körper vor sich gehen muß, weil das gelegte fertige Ei hartschalig ist.

Ich verbreite mich über das Wie der Ausführung nicht weiter, weil diese Frage künftige Pfingsten auf der Generalversammlung des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik eingehend beraten wird, da Prof. Dr. Rein-Jena, der Vorsitzende des genannten Vereins (ein Verein, dem Lehrer aller Schulgattungen, von der Universität herab bis auf die einfache Landschule angehören), eine Abhandlung von Dr. theol. und phil. Franz Xaver Thalhofer in München „Die sexuelle Pädagogik und der III. Kongreß der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ auf die Tagesordnung gesetzt hat.*)

Wer sich mit diesem Gegenstande weiter beschäftigen will, dem kann ich aus den mir bekannten kleineren Schriften und Aufsätzen empfehlen: Koester, „Das Geschlechtliche im Unterricht und in der Jugendlektüre“ (Leipzig, Wunderlich), Dr. J. L. A. Koch, „Die Vermehrung des Lebens“ (Stuttgart, Gundert) und Karl Heinz, „Wie belehren wir die schulpflichtige Jugend über sexuelle Dinge?“ (Sonderbeilage zum Naturarzt, 1907, Heft 6. Oranienburg-Berlin, Wilh. Möller).

Trotz des Vorgesagten werden sich viele scheuen, die geschlechtlichen Verhältnisse in der Schule zu besprechen. Die mögen bedenken: was die Weisheit des Schöpfers als Ordnung gesetzt hat, kann nicht schlecht oder böse sein. Erst die unlautere Sinnesart denkt das Böse hinzu. Die Einrichtung der Natur, deren Gesetze fest sind wie aus Erz, muß man respektieren. Dazu gehört, daß man sie kennt und versteht. Wer diese Gesetzmäßigkeit nicht respektiert, wird unglücklich und muß zugrunde gehen. Davor wollen wir aber unsere Schüler bewahren.

Ich kann von der Frage nicht scheiden, ohne noch einige Punkte zu berühren. Der eine betrifft die Liebessehnsucht und den Geschlechtstrieb, sowie die große Bedeutung desselben, die schon erwähnt wurde.

In der Geschichte des Sündenfalls erfahren die Kinder, daß Gott dem Weibe als besondere Strafe viele Schmerzen und Krankheit auferlegt hat. Daheim haben sie gesehen, daß die Mutter öfter leidend war, weiter haben sie auch wahrgenommen, daß die Eltern zuweilen von Kummer und Sorge niedergedrückt wurden, daß ihnen namentlich die Erziehung der Kinder viele Mühe und Arbeit macht u. a. m. Daneben haben sie aber auch wahrgenommen, daß manche Erwachsene ehelos leben und daß diese deshalb ein bequemeres und scheinbar auch ein schöneres Leben haben. Wenn aber alle so täten, müßte die Menschheit allmählich aussterben, und die Erziehung zum Guten im Elternhause nähme ein Ende.

Das aber liegt nicht im Plane des Weltenschöpfers. Dies zu verhindern, hat Gott dem Menschen die Liebe zum andern Geschlecht eingepflanzt. Das Liebesgefühl ist daher nichts Böses, sondern etwas vom Schöpfer Gewolltes, das das Gemüt mit edlen Empfindungen erfüllt und zu großen Anstrengungen antreibt, weshalb ja Schiller auf die Frage, was das Weltgetriebe erhält, die Antwort gegeben hat: Der Hunger und die Liebe.

Die Geschlechtsliebe spielt nun in der Lektüre, in Poesie und Prosa, eine hervorragende Rolle und bildet fast in allen Erzählungen das interessante Moment. Daher ist es nicht angebracht, sie im Unterricht wie Konterbande zu behandeln und einfach zu übersehen. Darum sollte man Abschnitte wie „Da faßt ein namenloses Sehnen des Jünglings Herz usw.“ nicht ausschalten, sondern zum Ausgangspunkte väterlicher Belehrung machen, ebenso die andere Stelle „Drum prüfe, wer sich ewig bindet usw.“. Der Jugend muß dabei gesagt werden, daß die Schönheit, von der so viele Jünglinge sich bestechen lassen, nicht Bestand hat, daß auch äußere Vorteile wie Reichtum kein wahres Glück begründen, sondern daß das Lebensglück der Gatten allein auf der Tugend, auf den guten Eigenschaften des Charakters, sowie auf der Übereinstimmung ihrer Überzeugungen beruht.

Noch eins.

Daß die Geschlechtsorgane unter allen Körperteilen eine Ausnahmestellung einnehmen, haben die Kinder durch die Erziehung zur Wohlanständigkeit daheim bereits kennen gelernt, denn die Eltern gestatteten weder deren Entblößung noch Betastung. Von ihnen zu reden, verbot die häusliche Sitte. Heute ist bei der weiten Verbreitung der Sittenlosigkeit ein völliges Ignorieren nicht mehr zweckmäßig. Im hygienischen Unterricht muß gesagt werden, daß diese Organe sehr zart und empfindlich, dazu für Ansteckung in hohem Grade empfänglich sind. Die Erkrankung derselben ist nicht allein sehr schmerzhaft, sondern hat mitunter die schlimmsten Folgen, nicht nur für den Geschlechtskranken selbst, sondern auch für seine Kinder. Dieses Organ ist kein Werkzeug zur Befriedigung der sinnlichen Lust, sondern muß geschont werden. Wer dagegen handelt, übertritt das 6. Gebot, wonach wir keusch und züchtig leben sollen. Wer das übertritt, der heißt unkeusch und unzüchtig.

Auch diese Belehrung ist nicht völlig neu. Schon bisher war der Religionslehrer genötigt, bei der Erklärung des 6. Gebotes, bei Erklärung von Bibelsprüchen wie Röm. 10, 16, 1. Kor. 6, 9 u. v. a. von der Unkeuschheit zu reden.

Weil jedoch der von der Begierde erfaßte oder von böser Gesellschaft irregeführte Mensch sich über das Sittengebot allzuleicht hinwegsetzt, so muß den Schülern nachgewiesen werden, daß dieses Gesetz einen tiefen vernünftigen Grund hat und seine Befolgung eine strenge Notwendigkeit ist. Hier — nämlich im Unterricht des letzten Jahres — müssen die Schüler erfahren, daß die, welche sich durch verbotenen Geschlechtsverkehr um die Reinheit ihres Herzens bringen, tief zu bedauern sind, und zwar aus folgenden Gründen: sie werden Knechte des Lasters und beladen sich mit den Vorwürfen des Gewissens; sie vergeuden ihre Nervenkraft, die sie für das Eheleben und für ihr Alter brauchen, sie machen sich elend, verlieren die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und sie versündigen sich am Ehegemahl und an der dereinstigen Nachkommenschaft, die degeneriert zur Welt kommt. Zuletzt aber fallen sie unter das Strafurteil der hl. Schrift: Die Hurer und Ehebrecher werden das Reich Gottes nicht ererben.

Wenn sie darüber aufgeklärt werden, daß die Keuschheit nicht bloß ein sittliches Gebot ist, sondern eine Forderung der Schöpferweisheit Gottes, um dem Menschen Kraft und Gesundheit zu erhalten, so prägt sich das dem Gemüt tief ein, ganz besonders aber dann, wenn der Lehrer mit der Wucht seines

*) Jahrbuch des Ver. für wiss. Päd. 40. Jahrgang. Dresden, Bleyl & Kämmerer. S. 164—192.

Ansehens für das Gesagte eintritt. Sie denken dann über das Geschlechtliche nicht leichtsinnig. Daneben darf auch nicht ungesagt bleiben, daß der Mensch, wenn er nur festen Willen hat, und sich dem Alkoholgenuß nicht ergibt, leicht seine sinnlichen Begierden beherrschen kann, und daß unter der Enthaltsamkeit die Gesundheit durchaus nicht, wie verführende Geister einreden möchten, Schaden nimmt.*)

Die eigenen Erfahrungen, die ich in dieser Beziehung mit eingestreuten aufklärenden Bemerkungen im Religionsunterricht der ältesten zwei Jahrgänge gemacht habe, bestätigten mir die Richtigkeit der oben gemachten Voraussetzungen.

Daß man auf die örtlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen, zu Knaben anders als zu Fortbildungsschülern oder gar zu Zwanzigjährigen reden muß, ist selbstverständlich. Ebenso muß man beachten, ob im Schulorte Sitte und Zucht verhältnismäßig aufrecht erhalten ist oder das Verderben vorgeschritten ist wie in Fabrikorten, See- und Großstädten.

Indem ich zum Schlusse eile, komme ich auf das anfangs Gesagte zurück: allzu große Hoffnung darf man auf die sexuelle Belehrung nicht setzen, weil der Erfolg durch zu viele Faktoren bedingt ist. Goethe hat nicht unrecht, wenn er sagt: „Es ist mir alles verhaßt, was mich bloß belehrt, ohne meine Tätigkeit zu vermehren oder unmittelbar zu beleben."

Forscht man genauer nach, was der eigentliche Grund des großen Notstandes sei, so muß man sagen, daß die letzte Ursache nicht im Nichtwissen, nicht in der sexuellen Unwissenheit liegt, sondern im Nichtbeherrschen, in der Lahmheit und Schwindsucht des sittlichen Wollens der Massen und besonders der Jugend. Der Grund ist also viel mehr moralischer als intellektueller Natur. Deswegen muß die Losung heißen: Erweckung und Stärkung des sittlichen Wollens.

Das Geistesleben im Menschen muß Herr des Naturlebens werden, die höheren geistigen und sittlichen Interessen müssen die Oberherrschaft über die sinnlichen im Organismus wurzelnden Interessen erhalten. Das aber ist nur dann möglich, wenn der Unterricht nicht bloß belehrend, sondern auch erziehend, d. h. bessernd und begeisternd wirkt, wenn er Ideale einpflanzt und im Bewußtsein befestigt, so daß die gleißenden Trugbilder der Lüsternheit keinen Platz mehr finden, weil das Innere von den Idealgestalten der Religion, der Dichtung und Geschichte erfüllt ist.

Bei der Reform des Unterrichtsbetriebes muß der Hebel angesetzt werden. Wie das zu machen, darüber ist von Ziller in seiner Schule bis auf den heutigen Tag sehr viel geschrieben und verhandelt worden. Vor allem kommt es auf die Ausbildung und Befestigung der Gesinnung an, also auf die Vertiefung des Religions-, Geschichts- und Deutschunterrichts, daneben aber auch — daß ich es nicht vergesse! — auf die rechte Begegnung des Lehrers mit seinen Zöglingen, auf die warme Erzieherliebe. Dann, aber auch nur dann, wird Herbarts Wort, daß dem Unterrichte die stärkste pädagogische Kraft innewohne, zur Tat und Wahrheit werden.

*) Siehe „Das Geschlechtsleben" von Dr. med. Fr. Schönenberger und W. Siegert, S. 92, und „Die Schule und das Geschlechtsleben der Schüler" von Dr. Jesinghaus. (Deutscher Frühling, Heft 11, S. 512.)

Keine neuen Vorschulen

sollen im Großherzogtum Hessen errichtet werden. Ein Antrag des Abgeordneten Ulrich und Genossen in der zweiten Kammer, der die Abschaffung der Vorschulen verlangte, hatte in der Ausschußberatung zu dem Beschluß geführt, die Kammer wolle an die Großherzogliche Regierung das Ersuchen richten, weitere Vorschulen nicht mehr zu errichten und fernerhin zu den Kosten der bestehenden Vorschulen staatliche Zuschüsse nicht mehr zu leisten. Bei der Verhandlung dieses Beschlusses im Plenum der zweiten Kammer gab der Minister des Innern Braun die Erklärung ab, daß die Regierung der Forderung, keine neuen Vorschulen mehr zu errichten, zustimme, aber Bedenken trage, die bestehenden aufzuheben. Die Kammer nahm die Ausschußanträge an, und so dürfte im Großherzogtum Hessen, das bisher verhältnismäßig viele Vorschulen hatte — die 2000 Schüler der 29 Vorschulen des Großherzogtums Hessen betrugen 1 v. H. der Volksschüler, während in Preußen auf 6 100 000 Volksschüler nur 29 000 Vorschüler, d. h. weniger als $^1/_2$ v. H. kommen —, in absehbarer Zeit verschwinden. Eine Anzahl von Vorschulen, die jetzt Zuschüsse erfordern, wird jedenfalls bald eingehen müssen, wenn die Regierung auch diesem Teile des Kammerbeschlusses zustimmt.

Man mag die großen sozialen Vorteile, die von der gemeinsamen Elementarschule erwartet werden, anerkennen oder nicht, in pädagogischer Beziehung und aus allgemein politischen Gründen ist die Vorschule eine völlig veraltete Einrichtung. Entweder erteilen die Volksschulen in ihren unteren Klassen einen vollwertigen Elementarunterricht, der dann auch als Grundlage für den Unterricht in den höheren Schulen ausreichend ist, in diesem Falle bedarf es keiner besonderen Vorschulen, die nur zu leicht als ein Privileg für den Geldbeutel erscheinen und manches unbegabte Kind unter dem Zwange äußerer Verhältnisse in die höheren Lehranstalten führen, oder die Volksschulen genügen dieser Aufgabe nicht, dann sind sie aber auch für die große Menge der Kinder unzureichend und müssen verbessert werden. Wo die Vorschulen fehlen, wie in Österreich, Bayern und Westfalen, entbehrt sie niemand. Sie sind ein übelduftender Zopf aus der Zeit der Reaktion in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Je früher sie verschwinden, um so besser. In Preußen haben sich leider im letzten Jahrzehnt die Vorschulen erheblich vermehrt. Während im Wintersemester 1895/96 nur 621 Klassen mit 19 494 Schülern bestanden, waren im Wintersemester 1905/06 810 Klassen mit 29 101 Schülern, also fast 10000 Vorschüler mehr vorhanden. Ein Antrag im preußischen Abgeordnetenhause, der ihnen die gar zu üppige Entwicklung unmöglich und vielleicht das Sterben leichter machen würde, wäre gewiß am Platze, und die Liberalen könnten ihren bereits vorliegenden dankenswerten Anträgen zur Schulfrage, die ohnehin wohl nicht einzeln, sondern insgesamt zur Verhandlung kommen werden, eine entsprechende Forderung noch hinzufügen. „K. d. D. L."

Zur Frage unserer Universitätsferienkurse in Breslau. (Rückblick und Ausblick.)

Paul Klemm, Petzelsdorf.

Dieser Artikel soll keine Stellungnahme zur Frage der Universitätsbildung der Lehrer enthalten; der Verfasser könnte dazu nach den Ergebnissen von Königsberg 1904 (für uns Schlesier Bunzlau 1903 — Vortrag von Bertram - Lauban) und nach den in jedem Jahre kommenden vorzüglichen Reden von Rektor J. Schink nichts Neues sagen. Es ist natürlich, daß die Lehrerschaft auf ihren Forderungen bestehen muß und zwar heut fester denn je. Auch eine so wohlmeinende und ehrliche Äußerung wie die von Prof. v. Wenckstern am Schlußabende des vorjährigen Kursus, die trotz alledem eine leise Absage enthielt, kann uns nicht im geringsten wankend machen. — von Wencksern zitierte Paulsen, der ihn in dieser Frage, wie er selbst sagte, beeinflußt hat. Was bewegt diese Männer der alma mater, die doch bewiesenermaßen dem Bildungsstreben, das mit Macht und Tiefe durch die Reihen der Lehrerschaft geht, Wohlwollen und Interesse entgegenbringen, zu einer im letzten Grunde unsere Forderungen doch ablehnenden Stellung? — Die Lehrer werden dem Volke zu fremd gegenüberstehen, wenn sie nach einem akademischen Bildungsgange ins Amt treten. Sie müssen eine ausgesprochen für ihren Beruf zugeschnittene Bildung (nach Maßgabe der jetzigen Verhältnisse sagt man wohl besser „Abrichtung") erhalten. Nur der mit besonderer und eigenartiger Berufsbildung — wie sie eben das Seminar vermittelt —, ausgestattete Lehrer kann in den Volksschulen segensreich wirken, die jungen Philologen würden dort Unheil stiften, so ungefähr sagte Herr Prof. v. Wenckstern. Mit Verlaub! Ich will nur in kurzen abgerissenen Sätzen einige Gründe entgegenhalten. Warum sollte ein Lehrer, der an der Universität Volkswirtschaftslehre gehört hat, vielleicht auch Hygiene usw., dem Volke fremd gegenüberstehen? Ich meine, er wird es im Gegenteil gerade in seinen vielfachen Leiden und Nöten viel besser

verstehen. Der Geistliche, der nur Theologie studiert hat, versteht seine Gemeinde oft so gut, daß er ausschlaggebend ist, häufig auch sogar in politischen Fragen. Und zweitens: es ist richtig, daß der Lehrer eine besondere Berufsbildung haben muß. Warum aber soll die nicht, wenigstens zum Teil, durch die Universität vermittelt werden? Mit Vergnügen erinnere ich mich einer ausgezeichneten Rede von Rektor Schink, die ich vor einigen Jahren hörte und in der er ausführte, wie durch Pestalozzi die Pädagogik zur Kunst, durch Herbart zur Wissenschaft geworden sei. — Der studierende Lehrer wird Psychologie, Logik, Geschichte der Pädagogik, ferner Volkswirtschaft und Hygiene hören, dazu — ganz nach Neigung — irgend ein anderes Fach. Die Herren Professoren meinten aber jedenfalls mit „Berufsbildung" die im Lehrerseminar vermittelte „Methodik". Die soll bei den gründlich zu reformierenden Vorbereitungsanstalten bleiben — selbst auch gründlich reformiert. Die ganze Frage der Lehrerbildung gehört zur Frage der Reform der Grundlagen unseres öffentlichen Lebens. Sobald der Staat einen wirklichen Kulturfortschritt will, wird er der suchenden und sehnenden Lehrerschaft die Universität öffnen. Dann wird neben so vielen gesunden Änderungen im Schulbetriebe vor allem auch der nicht zu unterschätzende Vorteil erreicht sein, daß der Lehrer als Kulturträger, ausgerüstet mit derselben Bildung und demselben Ansehen, in jeder Gemeinde frei und selbständig neben (nicht mehr unter) dem Geistlichen steht. Doch das alles gehört gar nicht in den Rahmen meines Artikels, wollte aber gern vom Herzen herunter. Ich denke, es wird als kleine bescheidene Einleitung niemanden stören.

Nach dem derzeitigen Stande der Dinge muß es unsere ernste Sorge sein, die bestehenden Ferienkurse an deutschen Universitäten zu erhalten und immer weiter auszubauen; für uns also die Breslauer Kurse. Als mehrjähriger Teilnehmer an diesen Veranstaltungen möchte ich hier ein paar Worte sagen, damit näheres darüber weiter hinausklingt in die Reihen der Lehrerschaft, Teilnahme erweckend und den Erfolg mehrend.[1]) Seit 1906 sind die Kurse auf die Zeit der Herbstferien verlegt. Hier bewies der Erfolg deutlich genug, daß dieser Termin beibehalten werden muß. Allerdings hatten 1906 unter den 130 Teilnehmern ungefähr 15 einige Tage Urlaub nehmen müssen und einen lernte ich kennen, dem sein Rektor keinen Urlaub bewilligt hatte. Hier möchte ich nachdrücklichst auf die schon früher von anderer Seite ausgesprochene Anregung hinweisen, daß sich der „Vorstand des Schlesischen Lehrervereins" an alle drei schlesische Regierungen mit der Bitte wenden möge, zu verfügen, daß zu diesem Zwecke Urlaub (es kann sich nur um 3 Tage handeln) ohne weiteres zu gewähren sei. Zieht man aber die ungleiche Lage der Sommerferien in Betracht, durch die gar mancher Kollege an der Teilnahme gehindert wurde, so sind die jetzt vorliegenden, durch die Zeit bedingten Hemmungen gegenüber den früheren gering. Auch sprachen sich sowohl 1906 als auch 1907 alle Kollegen für die Herbstkurse aus. — Bei immer noch anhaltender Gehaltsmisere ist die Kostenfrage natürlich von größter Bedeutung. Aber unerschwinglich sind die Kosten nicht, und im Verhältnis zu dem Gewinn, den ein Kursus bietet, sehr gering. Adressen für Wohnungen (mit Frühstück für die Zeit der Kursusdauer — 14 Tage — 15—20 ℳ) werden bei der Anmeldung gern nachgewiesen. Wiederholt teilnehmende oder auch Breslauer Kollegen nennen gute Speiselokale, wo für wenig Geld der leibliche Hunger bestens gestillt wird. Die Gesamtkarte für die Teilnahme kostet 20 ℳ. Doch werden auch für jede Vortragsreihe Karten zu je 5 ℳ ausgegeben, so daß Kollegen, die nur 1, 2 oder 3 Zyklen hören wollen, schon mit 5, 10 oder 15 ℳ Hörgebühr auskommen. Damit wären — von der Bahnfahrt abgesehen — die notwendigsten Kosten schon erschöpft. Was sonst jeder für Kunst- und andere Genüsse ausgeben will, steht außerhalb dieser Berechnung und kann beliebig hoch und höher gesteigert werden. Doch ist mit 60 ℳ (ohne Bahnfahrt) die Teilnahme möglich. Wer Breslau noch nicht kennt, dem bietet sich genug Sehenswertes, wozu man kein Geld braucht. Wer außer den Vorlesungen die Museen besuchen und an den mancherlei, von der Kursusleitung sonst noch veranstalteten Besichtigungen teilnehmen will, wird wenig oder keine Zeit mehr übrig haben. In jedem Jahre wird von den Teilnehmern aufs neue bedauert, daß es der Kursusleitung trotz aller Mühe nicht gelingt, eine sichere und allgemeine Vergünstigung für den Besuch der vereinigten städtischen Theater zu erwirken.[2]) Herr Direktor Dr. Loewe kennt eben sein „Geschäft" zu gut und wahrscheinlich die geringen Gehälter und den Kunst- und Bildungshunger der Lehrerschaft, der zu erwähnten Gehältern im umgekehrten Größenverhältnis steht, zu wenig. Man findet eben nicht überall den bereitwillig entgegenkommenden Idealismus, den man beim Lehrer so oft fordert, manchmal sogar als selbstverständlich voraussetzt. — — Die Vortragsreihen selbst betreffend hat es sich durchaus bewährt, daß in den letzten Jahren stets zusammenhängendere und wenigstens etwas abgeschlossene Gebiete in je 10 Vorlesungen behandelt wurden. Das ist entschieden wertvoller als ein kurzes Behandeln eng begrenzter, aus dem Zusammenhange gewaltsam gelöster Aufgaben, wie es nur möglich wäre, wenn man mehr Themen mit geringerer Stundenzahl fordern wollte. Die Teilnehmer sprachen sich in dieser Hinsicht durchweg sehr befriedigt über den in den letzten Jahren geübten Modus aus. Bezüglich der Fächer, die besonders erwünscht wären, werden sich ja stets die verschiedensten Forderungen hören lassen. Jedenfalls würden viele Kollegen Herrn Rektor Schink und dem Geschäftsf. Aussch. sehr dankbar sein, wenn nach den Erfolgen von 1906 und 1907 mehr als 4 oder 5 Vortragsreihen eingerichtet würden. Bei einiger Tätigkeit (namentlich in den Einzelvereinen und durch frühere Teilnehmer) läßt sich die Zahl der Kursisten ganz gut auf 200—300 erhöhen. Auch die Provinzen Posen und Westpreußen kommen ihrer natürlichen Lage nach für die Breslauer Kurse in Betracht; die betreffenden Schulzeitungen würden das Breslauer Programm jedenfalls gern einigemal veröffentlichen.[1]) Psychologie und Philosophie möchten wir gern als ständig für das Programm betrachten. Vielleicht ist für den nächsten Kursus der allseitig beliebte und sehr geschätzte Professor Stern wieder einmal zu gewinnen. 1906 hörten wir davon, daß Professor Kühnemann vielleicht einmal über „Die Philosophie unserer Klassiker" oder über „Nietzsche" lesen würde. Dozent und Thema würden viele anziehen. In Literatur wird Professor Drescher sicher stets gern wieder gehört werden, vielleicht aber einmal über ein etwas enger begrenztes Thema ausführlicher. Die Geschichtsvorlesungen von Dr. Ziekursch haben außerordentlich gefallen. Geschichte oder Kulturgeschichte erscheint für den Plan geradezu als Notwendigkeit. Ferner müssen die Naturwissenschaften mindestens mit einem Gebiete vertreten sein. Enthält das Programm ein Thema, das ins Bereich der Nationalökonomie gehört, so kommt man damit den Anforderungen, die von der Gegenwart an den Lehrer gestellt werden, besonders entgegen. Die vorjährigen Vorlesungen über Kolonialwirtschaft werden den Hörern gewiß unvergessen bleiben. Von Jahr zu Jahr wechselnd könnten dann noch andere Gebiete (Malerei und Plastik, Musik, ferner Geographie, Hygiene usw.) berücksichtigt werden. — Ideal dürfte wohl immer das möglichste Nacheinander der Vorlesungen bleiben; bei mehr als 5 Vortragsreihen könnten aber auch schließlich einmal zwei gleichzeitig gelegt werden. Nun ist ja bekannt, daß die ganze Einrichtung eines Kursus mit viel Arbeit und großen Schwierigkeiten verknüpft ist, und wir wissen, daß die Sache bei Herrn Rektor Schink in sehr guten Händen liegt. Er selbst sagte aber gelegentlich einmal, daß es ihm ganz lieb sei, Stimmen aus den Teilnehmerkreisen zu hören.[2]) Mancher Kollege sagt: etwas Vollständiges bieten die Kurse doch nicht und das Wissen kann man sich aus Büchern aneignen. Wer so denkt, soll nur einmal teilnehmen. Ein Versuch, dann ist er sicher bekehrt. Das gesprochene Wort und die Persönlichkeit, die lebendig und mit voller Deutlichkeit hier gestaltend mitten in der Sache steht, üben eine ganz andere und tiefere Wirkung aus als das beste Buch. Gerade das ist mir stets der größte Genuß gewesen, auf Grund der vielfachen Anregungen dann in aller Stille in den empfohlenen Büchern weiter zu arbeiten mit klarerem Blicke und besserem Verständnis als vorher. Doch diese Erfahrungen mag nur jeder selbst machen. Auch ältere Kollegen sollten sich diese Genüsse nicht entgehen lassen. Die wenigen, die man in jedem Jahre sieht, äußern sich immer sehr zufrieden, ja begeistert. Leid getan hat es mir, daß gerade im Jahre 1906, als der Besuch am stärksten war, die Darbietungen nach Zahl und Auswahl am wenigsten günstig waren. Hoffentlich übt das auf die natürliche und ganz zwanglose Agitation durch ehemalige Teilnehmer nicht ungünstig ein. Der Wert der Kurse für Prüfungen usw. ist ja bekannt. (Die Teilnahme wird durch Unterschrift der Dozenten, sowie durch Stempel und Unterschrift der veranstaltenden Korporationen bescheinigt.)

Daß neben der wissenschaftlichen Förderung die kurze Kursuszeit nach bestem Ermessen der sorgfältig vorbereitenden Leiter in Breslau zu mannigfachen Besichtigungen, Ausflügen, Rundgängen und zur Pflege kollegialer Geselligkeit benützt wird, ist ja genugsam bekannt, und wie alles in echter schlesischer Gemütlichkeit vonstatten geht, ist zum Teil aus den Berichten, Gedichten usw., die zur Kursuszeit die „Schulzeitung" bringt, zu ersehen.

Wenn nach Lesen dieses Artikels recht viele Kollegen schon jetzt den löblichen Entschluß fassen, am nächsten Kursus teilzunehmen und zu diesem Zwecke schon jetzt das fast unmögliche „Über-Miquelsche" Finanzkunststück versuchen, von einem preußischen Lehrervierteljahresgehalt etwas zurückzulegen für gute Weiterbildung, die uns auch im Interesse des Volkes und Staates sehr wünschenswert erscheint, so ist der Zweck dieser Zeilen erfüllt.

[1]) Gelegentlich der Kurse habe ich etwas Umschau und Umfrage unter den Teilnehmern gehalten und bin dadurch in der Lage, nicht nur die eigenen Wahrnehmungen in dieser Arbeit verwerten zu können.

[2]) Soll wieder versucht werden. J. Schink.

[1]) Geschieht schon jetzt. Die Red.

[2]) Bin Herrn Kollegen Klemm für seine Ausführungen sehr dankbar. J. Schink.

Die Arbeitslehrkolonie für Schwachbefähigte in Pleischwitz.

Die Arbeitslehrkolonie für Schwachbefähigte, die einzige Bildungs- und Lehrstätte für solche Knaben, welche nach ihrer Schulentlassung infolge ihrer geringen Begabung nicht imstande sind, in eine Lehre einzutreten oder sonst ihr Fortkommen zu finden, befindet sich in Pleischwitz, 1 Stunde von Breslau. Im Mai 1903 in Gräbschen gegründet, wurde die Kolonie im Oktober 1906 durch Se. Exzellenz den Herrn Oberpräsidenten von Schlesien nach Pleischwitz verlegt und in eine milde Stiftung umgewandelt, welche die Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers erhielt. Schloß Pleischwitz, umgeben von seinem prächtigen alten Park, bietet alles, was eine gesunde Entwicklung der Anstalt und ihrer Zöglinge gewährleisten kann. Die Verbindung mit Breslau wird, solange die Oder eisfrei ist, durch täglichen Dampferverkehr bewirkt. Auch besitzt die Anstalt eigenes Gespann. Ein einigermaßen guter Fußgänger kann den Weg vom Endpunkt der elektrischen Bahn in Morgenau oder Rotkretscham in etwa 1½ Stunden zurücklegen.

Die Kolonie zählt zurzeit 40 Zöglinge, meist ehemalige Schüler aus den städtischen Hilfsschulen zu Breslau. Die Zöglinge stehen im Alter von 15 bis 23 Jahren. Gar mancher der älteren hat schon trübe Erfahrungen hinter sich, hat vor seiner Aufnahme in die Kolonie bald hier, bald da zu arbeiten, zu lernen versucht und ist überall als „unbrauchbar“ entlassen, oft genug verspottet, ja mißhandelt und seiner Arbeitslust beraubt worden, bis er hier eine Zufluchtsstätte und eine auf seine Schwächen Rücksicht nehmende Lehre fand. Bei der Aufnahme wird mit dem Lehrling und dessen Eltern ein fester Lehrvertrag abgeschlossen. Die Lehrzeit ist gewöhnlich auf 4 Jahre bemessen. Die Zöglinge werden im Gartenbau und in der Korbflechterei durch tüchtige, erfahrene Lehrmeister soweit ausgebildet, um nach beendeter Lehre nach Möglichkeit ihr Brot durch eigene Arbeit erwerben zu können. Bei dieser Ausbildung wird auf die individuellen Anlagen und Gebrechen jedes einzelnen die größte Rücksicht genommen. In der Gärtnerei, welche 15 Morgen Land umfaßt, erlernen die Knaben neben den praktischen Gartenarbeiten auch die Anlage von Frühbeetkulturen und die Anfertigung von Rohr- und Strohmatten. In der Korbflechterei werden sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten gelehrt, und zwar in der einen Werkstätte die sogenannte geschlagene Arbeit (grüne Körbe, Wäsche-, Reisekörbe usw.), in der andern Werkstätte die feinere Gestellarbeit. Zu dieser gehört die Herstellung von Blumen- und Papierkörben, Korb-, Balkonmöbeln usw. Befähigtere Knaben können die Gesellenprüfung ablegen. Da die Kolonie 50 Morgen eigene Weidenpflanzungen und auch eigene Weidenschäle besitzt, werden die Knaben auch mit der Behandlung des Rohmaterials gründlich vertraut gemacht. Mit dem praktischen Unterricht geht ein Fortbildungsunterricht in den Haupt-Schulfächern Hand in Hand, welcher durch einen Lehrer erteilt wird und die Knaben in die wichtigsten Verhältnisse des praktischen Lebens einführt.

Das Tagewerk der Kolonisten verläuft etwa folgendermaßen: Früh um ½6 Uhr weckt die Glocke die Schläfer aus der Ruh'. Waschen, Mundreinigen und Anziehen erfolgt unter Aufsicht eines Lehrmeisters. Um ½7 Uhr findet täglich die Zimmerrevision durch die Leiterin und den Lehrer der Anstalt statt. Hierbei hat jeder Knabe sauber gewaschen, mit ganzer und reinlicher Kleidung an seinem selbstgemachten Bett zu stehen und wird einer sorgfältigen Musterung unterzogen. Darauf folgt das Frühstück, bestehend aus Roggenmehlsuppe und Schrotbrotschnitten. Nur Sonntags gibt es Kaffee und Semmel. Um 7 Uhr beginnt mit kurzem gemeinsamen Morgengebet die Arbeit, welche mit einer Frühstückspause von 20 Minuten bis 12 Uhr dauert. Von 12 bis 2 Uhr ist Mittagpause, während welcher die Knaben bei gutem Wetter sich draußen im Park tummeln können. Von 2—6 Uhr wird die Arbeit fortgesetzt, unterbrochen von der Vesperpause. Um 6 Uhr findet täglich die Arbeitsrevision durch die Leiterin und den Lehrer statt, bei welcher das vollbrachte Tagewerk jedes einzelnen Zöglings festgestellt wird. Von ½7 bis ½8 Uhr ist Putz- und Waschstunde. Sodann wird das Abendbrot eingenommen, welches wieder aus Suppe und Schnitten besteht. Nach dem Abendessen wird dem jugendlichen Frohsinn der Zöglinge keine Schranken gesetzt, natürlich hat er sich stets in den Grenzen des Anstandes zu halten. Um ½9 Uhr beschließt ein gemeinsames Abendgebet das Tagewerk. Die gesunde und geregelte Lebensweise, die reichliche, streng nach hygienischen Grundsätzen zubereitete Kost, sowie die nach Möglichkeit gebotene reichliche Bewegung in frischer Luft, häufige Benützung der schönen eigenen Badeeinrichtung mit Wannen- und Duschenbad legen den Grund zu einer gesunden und kräftigen körperlichen Entwicklung. Hierfür geben das gesunde Aussehen sämtlicher Knaben, die großen kräftigen Gestalten der älteren Burschen, vor allem aber der Umstand, daß trotz der krankhaften Veranlagung vieler dieser Menschen der Arzt ein seltener Gast in der Anstalt ist und ernstere Krankheitsfälle überhaupt niemals vorgekommen sind, beredtes Zeugnis ab.

Beschäftigen wir uns noch kurze Zeit mit dem Zweck der Arbeitslehrkolonie. Dieselbe ist keine Pflegeanstalt, sondern eine gewerbliche Lehranstalt. Sie will ihre Zöglinge nicht dauernd behalten, wohl aber sie dauernd erwerbsfähig machen. Daher ist die Erziehung zu selbständiger Arbeit und Lebensführung, die Gewöhnung an Pünktlichkeit, Sauberkeit, Ordnung und Sparsamkeit Hauptzweck, Dinge, die freilich gerade bei diesen willensschwachen Menschen nur durch jahrelange konsequente Erziehung zu erreichen sind. Alles in der Anstalt, der praktische Unterricht, der Fortbildungs-Schulunterricht, sowie die gesamte geregelte Lebensweise zielen darauf hin, das eigene Denken und Urteilen des Schwachbegabten anzuregen und zu stärken, und ihn nicht nur zu befähigen, später durch seiner Hände Arbeit sein Brot zu verdienen, sondern auch als brauchbares und gesittetes Glied der menschlichen Gesellschaft in und mit dieser zu leben.

Um die aus der Lehre Entlassenen dauernd erwerbsfähig zu erhalten, ist eine weitere Fürsorge für dieselben vorgesehen, welche vor allem in der Versorgung mit passender Arbeit und Rohmaterial unter günstigen Bedingungen bestehen und besonders denjenigen jungen Leuten nötigen Halt bieten soll, welche keine Angehörigen mehr haben. Alle, welche nach beendeter Lehre ihr Lebensschifflein selbständig hinausleiten, sollen wissen, daß die Kolonie stets ihr Hafen ist, in dem sie in allen Gefahren, besonders bei eintretender Arbeitslosigkeit, Schutz und Hilfe suchen können.

Die Kolonie wird von einem Kuratorium verwaltet, dessen Vorsitzender der Oberpräsidialrat und Geheime Oberregierungsrat Herr Dr. Michaelis am Königlichen Oberpräsidium zu Breslau ist. Anfragen und Aufnahmegesuche sind zu richten an die Leiterin der Kolonie, Fräulein Stephanie Hoffmann, Schloß Pleischwitz bei Breslau.

Wochenschau.

Dasselbe Kapitel wie in den vorigen Nummern, aber immer ernsthafter; dieselben beiden Fragen: Wann und was? Drei Lesarten gingen in bezug auf den Termin der Vorlage gleichzeitig durch die Blätter: in drei Wochen, im Herbst, in der nächsten Session. Die letzte wirkte geradezu erschreckend; das bedeutete ein neues Abgeordnetenhaus, eine neue Vorlage. Irgendwelche erschwerende Umstände auf politischem Gebiet nur durften eintreten, dann war die ganze Aussicht gefährdet. Kollegen in der Provinz wollten in Lokalblättern gelesen haben, nur die Regelung der Besoldung aller akademisch gebildeten Beamten solle in dieser Session durchgebracht werden. Alles andere sei bis zur nächsten Session verschoben (gesperrt gedruckt), weil man sich in der Deckungsfrage nicht einig geworden. Ein werter Vorstandskollege schreibt: „Mir steht das Herz still; ich finde keine Worte, um dieser Hiobspost Ausdruck geben zu können. Sollte diese Nachricht zur Tatsache werden, dann müßte man allen Glauben und allen Lebensmut verlieren. Von Woche zu Woche hat man gehofft, und nun alles vergeblich? Noch kann ich es nicht glauben.“ — Bald kam eine Beruhigung von obenher. Der Abg. Goldschmidt fragte in der Sitzung vom 5. Februar an: „Gestern ist die Nachricht durch die Presse gegangen, daß die Beamtenbesoldungsvorlage im Reich und auch in Preußen auf den Herbst vertagt werden solle. Ich erwarte, daß der Herr Minister dieser die Beamten aufs höchste beunruhigenden Nachricht wird widersprechen können.“ Darauf entgegnete Minister Dr. Delbrück: „Herrn Abg. Goldschmidt kann ich erwidern, daß mir von einer Vertagung der Beamtenvorlagen nichts bekannt ist.“ (Bravo! auf allen Seiten des Hauses.) Auch unser Minister erklärte in gleicher Weise bei Beratung des Kultusetats in der Budgetkommission auf eine Anfrage, wann das Lehrerbesoldungsgesetz eingebracht werde: Die Einbringung erfolge mit den andern Besoldungsgesetzen, hoffentlich in nächster Zeit. — Dieses hoffentlich dämpft einigermaßen die Hoffnung, oder zeigt wenigstens an, daß zuletzt noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sind. Welcherart diese sein mögen, liegt klar am Tage. Die Deckungsfrage rückt nicht von der Stelle. Der Reichsschatzsekretär will seinen dornenvollen Posten verlassen. Um nun aber das den Beamten gegebene Wort einzulösen, habe man sich endlich dahin geeinigt, die Finanzreform endgültig auf den Herbst zu vertagen, die Beamtengesetze aber den Parlamenten in etwa 3 Wochen vorzulegen, da nach den Angaben des Finanzministers 77 Millionen Mark aus den laufenden Mitteln für die Besoldungsaufbesserungen verwendet werden sollen. Das Fehlende soll auf die Matrikular-

beiträge übernommen werden. Der „Berl. Börsen.-Cour." bemerkt: „Diese Verabredung dürfte allgemeine Billigung finden, da ein Zurückstellen der Beamtengesetze einfach unmöglich war. Durch diese Verschleppung hätten für die bevorstehenden Landtagswahlen in erster Linie unabsehbare Konsequenzen entstehen können." — Soviel ist ersichtlich, dem Versprechen in der Thronrede konnte man nicht ausweichen; wir haben die Vorlage demnächst zu erwarten, wenn sie nicht etwa stark auf dem Wege ist.

Nun aber das Was! Trotz aller Heimlichkeit konnte man eines Tages in der „Köln. Volksztg." lesen, von unterrichteter Seite habe sie erfahren, in dem neuen Lehrerbesoldungsgesetze seien folgende Gehaltssätze vorgesehen: Landlehrer 1350 ℳ Grundgehalt und 150 ℳ Alterszulagen, Lehrer in mittleren Städten 1500 und 200 ℳ; Lehrer in Großstädten 1650 und 250 ℳ. Wie hierzu noch mitgeteilt wird, sollen die Grundgehälter zutreffend angegeben, für die Beträge der Alterszulagen soll dagegen eine Entscheidung noch nicht getroffen sein, zumal die Regierung bis vor kurzem wenigstens an der Ansicht festhielt, daß die Alterszulagen für alle Kategorien gleichmäßig normiert werden müßten. — Die Nachricht der „Köln. Volksztg." ist in unsere Reihen wie ein Wetterschlag gefahren. Ein Widerruf ist bis jetzt offiziell noch nicht erfolgt. Am besten wäre es, um allen aufregenden Zweifeln von vornherein ein Ende zu machen, wenn die Vorlage nun leibhaftig erschiene, lieber heut als morgen. Mit Recht werden jetzt schon sehr bedenkliche Betrachtungen angestellt. So sagt die „Pr. Lztg." über jene Sätze:

„Wir können noch nicht daran glauben, daß man Spannungen, wie sie hier beim Grundgehalt und bei den Alterszulagen genannt werden, wirklich gesetzlich festlegen will, denn das wäre für die Landlehrer geradezu ein vernichtender Schlag. Da erfahrungsgemäß über die Minimalgehälter nur selten hinausgegangen wird, und da ferner an eine Aufbesserung auf längere Zeit hinaus nicht gedacht werden kann, würden sich die Landlehrer in noch höherm Maße als bisher als Lehrer zweiter Klasse fühlen müssen, und das wäre verhängnisvoll nach jeder Richtung. Hoffen wir also, daß sich das Gerücht nicht bestätigt. Auf jeden Fall muß es von vornherein als verfehlt bezeichnet werden, die Gehaltsabstufungen lediglich nach der Einwohnerzahl der Orte zu bestimmen. Ein kleiner Ort in unmittelbarer Nähe der Großstadt muß, falls man die Staffelung beibehält, ganz anders behandelt werden als ein größerer Ort weit abseits. Das dürfte doch den Herren im Kultusministerium ohne weiteres klar sein."

Noch schärfer urteilt Freund Tews im „Berl. Tagebl." vom 8. Februar. Er schreibt:

„Damit würde einer der wichtigsten Grundsätze der Lehrerbesoldung, der bisher in fast allen deutschen Staaten in den grundlegenden gesetzlichen Bestimmungen festgehalten und auch in dem preußischen Lehrerbesoldungsgesetz vom 3. März 1897 vertreten wird, verlassen werden. An die Stelle der gesetzlichen Gleichheit würde eine völlig unbegründete gesetzliche Ungleichheit treten. Der Staat würde verschieden bewertete Kategorien von Volksschullehrern erhalten, und diese Ungleichheit der Lehrerbesoldung würde bald auch eine ungleiche Qualifikation der Lehrkräfte zur Folge haben, das heißt, die Landschulen würden zu Volksschulen dritten und vierten Ranges herabgedrückt werden. Die auch jetzt vorhandene, aber von der preußischen Lehrerschaft nahezu einstimmig verworfene, von einem Teil der Lehrervereine sogar mit fast beispielloser Leidenschaft bekämpfte Ungleichheit in der Besoldung basiert auf staatlichen Verwaltungsmaßnahmen, auf der ungleichen Wertschätzung der Volksschulen in Stadt und Land und der ungleichen Leistungsfähigkeit der Gemeinden. Aufgabe der neuen Besoldungsvorlage muß es sein, diese Ungleichheiten zu beseitigen oder, wenn das nicht möglich sein sollte, sie zu mildern, nicht aber ihnen eine gesetzliche Grundlage zu geben.

Die preußische Lehrerschaft hat ihre Forderungen klar und bestimmt formuliert: Gleichstellung **aller** Lehrer mit den mittleren Verwaltungsbeamten. Gegen eine Vorlage mit differenzierten und für das platte Land und die kleineren und mittleren Städte völlig ungenügenden Sätzen würde die Lehrerschaft energischen Widerspruch erheben.

Eine solche Vorlage wäre aber auch bildungspolitisch völlig verfehlt. Das Land und die Kleinstädte leiden unter fortwährendem Lehrermangel und Lehrerwechsel. Dieser Krebsschaden des Volksschulwesens würde dadurch bis zur Unerträglichkeit verschlimmert werden."

Bereits sind uns auch Stimmen aus Landlehrerkreisen zugegangen. Ein Kollege schreibt: „Mir zittern die Glieder von der Notiz der »Köln. Volksztg.«. So scheint die Landlehrerfrage schnell genug wieder aktuell werden zu sollen." Noch setzen wir starken Zweifel in jene alarmierende Nachricht, trotz ihrer bestimmt auftretenden Fassung. Es ist gar nicht möglich, daß einfach bestimmt sein könnte: Landlehrer 1350 ℳ und 150 ℳ. Wir können uns nicht ausdenken, wie sich das Bild gestalten soll. Die kurze Spanne bis zum endlichen Erscheinen des Entwurfs wird uns noch eine recht peinvolle sein. Wenn nun das Abgeordnetenhaus von einem solchen Aufbau des Gesetzes nichts wissen will und andere Grundlagen aufstellt, die wiederum bei der Regierung keine Zustimmung finden. Was dann? Nun heißt es, wachsam stehn und geschlossen, in kluger Erwägung und kräftiger Entschließung!

Mitteilungen.

Berlin. [Aus der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses] Nähere Angaben machte ein Regierungskommissar über den Mangel an Volksschullehrern und deren Abstellung. Es sei noch immer ein großer Lehrermangel vorhanden, und zwar im Jahre 1907 an mehr als 3000 Stellen, von denen jedoch ein Teil durch Lehrerinnen verwaltet werde. Nach Abzug dieser Stellen fehlten noch etwa 2000 Lehrer. Die Bevölkerung vermehre sich jährlich um etwa 80 000 Schulkinder; diese erforderten etwa 1300 Lehrkräfte und drei Seminare. Die Neueinrichtung dieser Seminare sei in den Jahren 1880 bis 1899 nicht ausreichend erfolgt. Dazu komme das Fluktuieren der Bevölkerung. In den Jahren 1899 bis 1907 (Ministerium Studt) seien die Seminare um 43 oder 33⅓ Prozent vermehrt, die Zahl der Zöglinge habe sich um 37½ Prozent vermehrt, in den 20 Jahren vorher seien nur 14 Seminare errichtet. Die Zahl der Präparandenanstalten sei unter dem Ministerium Studt um 110 Prozent, die der Schüler um 113 Prozent gestiegen. Die Behauptung, der Lehrerberuf habe seine Anziehungskraft, namentlich für Lehrersöhne, verloren, sei unrichtig. Lehrersöhne seien im Jahre 1898 1915 Präparanden gewesen, 1907 aber 2146, und zwar 15 Prozent (in Hessen 10 Prozent). Es werde immer noch eine stärkere Vermehrung der Lehrerbildungsanstalten nötig sein. Die überfüllten Schulklassen hätten im letzten Jahre um 3 Prozent abgenommen. Ein Kommissionsmitglied wünschte, daß die Normalzahl für die Überfüllung (80 einklassig, 70 mehrklassig) heruntergesetzt werde. Auf eine Anfrage, wann das Lehrerbesoldungsgesetz gebracht werde, erwiderte der Minister, die Einbringung erfolge mit den andern Besoldungsgesetzen, hoffentlich in nächster Zeit. Die Vorlage hätte das Staatsministerium noch nicht passiert.

— [Zweierlei Beschlüsse.] Der Berliner Lehrerverein nahm in ungemein stark besuchter Versammlung folgende beiden Sätze an:

„1. Die Ortsschulaufsicht ist nicht nur für sechs- und mehrklassige, sondern auch für ein- und wenigklassige Volksschulen abzuschaffen. Für alle Volksschulen ist die hauptamtliche Kreisschulinspektion die nächste Aufsichtsinstanz.

2. Es liegt weder im Interesse der Schule noch der Rektoren und Lehrer, daß dem Rektor die Stellung eines Dienstvorgesetzten zugewiesen werde. Die Befugnisse der Rektoren und Hauptlehrer werden durch eine besondere Dienstanweisung einheitlich geregelt, die eine Beengung der Persönlichkeit des Lehrers verhindert."

Eine von 1200 Lehrern besuchte Versammlung in Dortmund faßte in derselben Frage folgende Beschlüsse:

„Bei prinzipieller Anerkennung der fachmännischen Schulaufsicht sieht die Generalversammlung in dem mit Aufsichtsbefugnissen ausgestatteten Systemrektorat doch nicht eine das Wohl der Schule und die Interessen der Lehrerschaft fördernde Einrichtung. Sie bittet darum die Königl. Staatsregierung und die politischen Parteien, die Schulaufsicht auf einer Grundlage aufzubauen, wie sie in nachstehenden Vorschlägen der Elberfelder Beschlüsse geboten ist: a) An der Spitze eines jeden Lehrerkollegiums steht der von der Behörde ernannte Schulleiter; er führt den Titel Hauptlehrer, ist aber den Mitgliedern des Kollegiums nicht über-, sondern nebengeordnet. Als Vorsitzender des Kollegiums erledigt er die sich aus dem Verkehr zwischen Behörde und Kollegium ergebenden laufenden Geschäfte und leitet die Systemkonferenzen, deren Entscheidungen durch Mehrheitsbeschlüsse herbeigeführt werden. Eine besondere Instruktion regelt die Befugnisse des Leiters. In bezug auf Klassenführung hat der Hauptlehrer keinerlei Vorrechte vor seinen Mitarbeitern. Die Anwartschaft auf die Hauptlehrerstelle gibt allein die Bewährung im Dienste. b) Eine nach Maßgabe der besonderen Verhältnisse größere oder kleinere Anzahl von Schulen bildet einen Inspektionsbezirk, der einem mit

Revisionsbefugnissen ausgestatteten Schulinspektor unterstellt wird. Der Schulinspektor ist der erste Vorgesetzte des Lehrers. Die Ernennung zum Schulinspektor ist allein abhängig zu machen von der Bewährung im Berufe. c) Die Besoldung der Lehrer und Hauptlehrer erfolgt nach den nämlichen Grundsätzen. Der Hauptlehrer erhält eine besondere, nach der Größe der Schule zu bemessende Dienstzulage. Die Regelung der Besoldung der Schulinspektoren geschieht durch einen besonderen Etat."

— [Zur Vermehrung der Seminare.] Anknüpfend an die weitere Vermehrung der Seminare in Preußen macht die „Korresp. des Deutschen Lehrervereins" folgende treffende Bemerkungen: „Der innere Aufbau der Lehrerseminare ist seit mehr als hundert Jahren unverändert geblieben. Mit wenigen Ausnahmen besteht jede Anstalt aus drei Jahreskursen und enthält im Durchschnitt 80 bis 90 Schüler. Die doppelte und dreifache Anzahl würde aber auch nicht zu groß sein, wenn man vom Zwangsinternat absehen würde. Dadurch würden die Kosten, die sich, auf den Kopf des Seminaristen berechnet, in den letzten Jahren sehr erheblich gesteigert haben (von etwa 570 auf 720 ℳ) sich wesentlich vermindern lassen, und mancher Fortschritt in der inneren Einrichtung der Anstalten könnte geschaffen werden. Die Seminarlehrer wären in größeren Anstalten in der Lage, sich einem bestimmten Lehrfach zu widmen, während sie heute allgemein darüber klagen, daß man sie als „Mädchen für alles" bald in diesem, bald in jenem Lehrfach verwendet. Moderne Einrichtungen, wie Vortragskurse über wichtige Lehrgebiete, die im Lehrerseminar nicht mehr schulgemäß behandelt zu werden brauchten, könnten für alle Schüler der Anstalt gemeinsam eingerichtet werden. Lichtbildervorträge, teure Lehrmittel, Bibliotheken, Studier- und Lesesäle ließen sich in jeder Anstalt einrichten, und trotzdem würden die Kosten im ganzen geringer sein. Unsre Lehrerseminare sind pädagogische Kleinbetriebe mit allen dadurch bedingten Dürftigkeiten und Unzulänglichkeiten. Sollen sie den Anforderungen der Zeit gerecht werden, so ist es auch nicht gerade nötig, die neuen Anstalten in Wollstein, Jüterbog, Coesfeld, Kettwig und Merzig zu errichten. Man könnte sich mit mittleren Städten begnügen, in denen für die angehenden Lehrer mehr geistige Anregung geboten würde. Die Errichtung von Seminargebäuden erforderte im vorigen Jahre über 3 Millionen, und für 1908 werden etwa 2 Millionen veranlagt. Damit ließe sich für die innere Ausgestaltung des Lehrerbildungswesens schon etwas leisten. Eine Besprechung dieser Angelegenheit bei der Beratung des Kultusetats dürfte deswegen recht angebracht sein."

— [Vom Vereinshaus.] Durch die vor kurzem erfolgte Wahl des Ökonomen ist eine der wichtigsten Angelegenheiten für das Vereinshaus zum Abschluß gebracht worden. Unser künftiger Wirt, Herr Carl Saeger, ist jetzt Inhaber des großen Bötzowrestaurants im Monopol-Hotel am Bahnhof Friedrichstraße; den Vereinen ist er bekannt aus der Konkordia, die er 10 Jahre lang verwaltete. Auch das frühere Wirtshaus am Halensee hatte er mehrere Jahre in Pacht. Aus seiner gesamten früheren Tätigkeit gehen ihm die besten Empfehlungen voraus, so daß wir bestimmt annehmen können, die Leitung unseres großen Etablissements werde sich in guten Händen befinden. Baukommission und Wirt werden es sich angelegen sein lassen, ein Restaurant und einen Saalbetrieb zu eröffnen, mit dem der Verein sich sehen lassen kann. Das umfangreiche Tagesrestaurant im Erdgeschoß des Saalgebäudes ist noch erweitert worden durch die Hinzunahme der rechten Seite des Erdgeschosses im Vorderhause, wodurch das Restaurant direkten Zugang von der Straße erhält. An der linken Seite des Vorderhauses eröffnet Herr Saeger eine Konditorei, die sich wie das Restaurant in bester Ausstattung zeigen wird. Der Laden zwischen den beiden Einfahrten wird ein Zweiggeschäft der bekannten Zigarrenfabrik Paul Juhl aufnehmen. Im ganzen sind bereits Räumlichkeiten für eine Jahresmiete von 126 000 ℳ vergeben.

— [Postkarten als Unterrichtsmittel] finden mehr und mehr Verbreitung. Der Gedanke, gute Ansichtskarten für den Unterricht zu verwenden, ist auf dem 15. Deutschen Geographentage von Dr. Schwarz vorgeschlagen worden. Die Industrie hat inzwischen große Fortschritte in der Herstellung der Karten gemacht. In letzter Zeit hat man auch Karten für den naturgeschichtlichen, geschichtlichen und deutschen Unterricht auf den Markt gebracht. Eine Reihe von Schulmännern sind deshalb für die Verwendung der Karten im Unterricht und in der Hand der Schüler eingetreten. Eine Mustersammlung soll zeigen, bis zu welchem Maße die Ansichtskarte für den Unterricht geeignet ist. Zwei Lehrer in Leipzig haben ferner eine Sammelstelle guter Ansichtskarten für Unterrichts- und Reisezwecke begründet. Die Stelle gibt auch zwei praktische Lehrmittel heraus, eins zur Vorführung und eins zur übersichtlichen und sicheren Aufbewahrung der Karten. Sie hat sich mit allen hervorragenden Kartengeschäften im In- und Ausland in Verbindung gesetzt. Die Auswahl der Karten geschieht sorgfältig nach erzieherischen Grundsätzen. Selbst amtliche Stellen, wie das Provinzial-Schulkollegium in Potsdam, erwarten in kurzer Zeit Ersprießliches von den Unternehmern, nicht bloß für die Schule, sondern auch für die Familie. Vor uns liegt die Kollektion der bekannten „Tuck"-Postkarten, die künstlerischsten vollfarbigen Abbildungen der malerischsten Punkte Deutschlands und der gesamten Welt darstellend, und ist ohne Zweifel die „Tuck"-Postkarte für obige Zwecke ganz besonders zu empfehlen. Der Verlag (Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 106) versendet seine Kataloge, Prospekte etc. auf Verlangen gratis und gibt Auskunft über ein sehr interessantes Postkarten-Sammler-Austausch-Adressen-Verzeichnis, welches wir unseren Lesern angelegentlichst empfehlen.

Breslau. [Pestalozziverein.] Der im Jahre 1869 gegründete Pestalozzi-Zweigverein Breslau vollendete mit dem abgelaufenen Jahre 1907 das 38. Jahr seines Bestehens. Mit nichts hat er angefangen; jetzt besitzt er ein Kapitalvermögen von 17300 ℳ und eine Jahreseinnahme von mehr als 5000 ℳ. Diese Summe konnte der Verein im abgelaufenen Jahre an die 111 Witwen und Waisen seiner verstorbenen Mitglieder verteilen. In der letzten Mitgliederversammlung, die am 31. Januar in Paschkes Restaurant an der Taschenstraße abgehalten wurde, erstattete der erste Schriftführer, Rektor Schmeißer, den Jahresbericht. Aus diesem ist zu entnehmen, daß der Verein zurzeit 762 ordentliche und 80 Ehrenmitglieder zählt. Der Konfession nach waren von den ordentlichen Mitgliedern 531 ev. und 231 kath. und von den unterstützten Witwen 84 ev. und 27 kath. 26 Mitglieder sind im Laufe des Jahres gestorben, darunter der Stadtälteste Dr. Heinrich von Korn, der als Ehrenmitglied jährlich 100 ℳ zum Besten unserer Witwen und Waisen an die Vereinskasse zahlte. Ehre seinem Andenken! Den Bericht über die Kassenverhältnisse erstattete der langjährige Kassenführer Lehrer Richard Friedrich. Er hatte eine Gesamt-Einnahme von 5630,29 ℳ zu verzeichnen, während sich die Ausgaben auf 5516,10 ℳ beliefen, so daß ein Bestand von 114,19 ℳ in der Kasse verblieb. Die Revision der Kassenführung war durch die Herren Becker und Kroeker vollzogen worden. Sie berichteten, daß die Kasse in Buch und bar sich in bester Ordnung befindet. Dafür wurde dem Kassenführer gebührender Dank ausgesprochen. Zu Rechnungs-Revisoren für 1908 wurden die Herren Kroeker, Kliegel und Strecker und zur Vertretung des Vereins bei der Provinzialversammlung, die zu Ostern d. J. in Breslau stattfindet, der Vorsitzende, Rektor Reichert, gewählt.

— [Pädagogische Abteilung.] Pastor Konrad Köhler, ein Sohn „unseres" Köhler, den Lesern dieser Zeitung wohlbekannt durch wertvolle Artikel religions-philosophischen Inhalts, wird in der Sitzung am Donnerstag, den 20. d. Mts., einen Vortrag halten: „Zum Verständnis des Apostel Paulus." In einer Zeit, wo unser aller Gemüter durch Kämpfe verschiedener Art heftig erregt werden, dürfte ein solcher Vortrag eine willkommene, interessante Abwechslung bieten. Die Sitzung findet im kleinen Saale des „Café restaurants" (Carlsstraße 37) statt.

— Der Breslauer Lehrerverein für Naturkunde hielt am 31. Januar seine Generalversammlung ab. Die erste Hälfte des Vereinsabends füllte ein Referat des Koll. Merkel über Dr. Floerickes Buch: Die Vögel des deutschen Waldes. In langer Reihe zogen alle die gefiederten Waldsänger an den Zuhörern vorüber. Was indes dem Referenten besonders das Interesse der Hörer gewann, war der Umstand, daß er es verstand, eigene Beobachtungen an der Vogelwelt in Breslaus Nähe und in den schlesischen Bergen in großer Zahl in den Rahmen des Referats einzufügen. Bei der darauffolgenden Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Nur Koll. Exner hatte eine Wiederwahl abgelehnt. Dafür trat Koll. Konitzer als 2. Schriftführer in den Vorstand ein. — Nach Beschluß der Generalversammlung werden Austrittserklärungen künftighin nur dann als giltig angesehen werden, wenn sie schriftlich und mindestens 14 Tage vor Beginn des neuen Geschäftsjahres erfolgen.

— [Begräbniskasse Breslauer ev. Lehrer und Lehrerinnen.] Die am Sonntag, den 2. Februar, im Schulhause Kanonenhof ordnungsmäßig einberufene Mitgliederversammlung eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Rektor Räther, mit einem warmen Nachruf, gewidmet dem unserer Kasse leider so früh entrissenen ersten Vorsitzenden, Rektor Rudolf Hantke, der am 3. September v. J. starb. Seine rastlose und erfolgreiche, leider nur 3½ Jahre umfassende Arbeit an dieser Stelle, durch welche es ihm gelang, im Verein mit den andern wackern Vorstandsmitgliedern die Kasse durch alle ihr drohenden Gefahren zu leiten und sie auf eine neue, völlig zuverlässige Basis zu stellen, sichert ihm bei allen Mitgliedern ein unauslöschliches Andenken. Diese Gesinnung wurde durch Erheben von den Plätzen zum Ausdruck gebracht. Der seines Amtes gleichfalls mit musterhafter Treue waltende Kassierer, Koll. E. Vogt, verlas alsdann den Jahres- und Kassenbericht. Alle bisher etwa noch vorhandenen Befürchtungen für die günstige Weiterentwicklung der Kasse wurden durch diesen sehr eingehenden Bericht völlig zerstreut. Seit ihrer Neuorganisation 1904 entwickelt sich die Kasse in gesundester Weise. In den letzen zehn Jahren hat sich bei einem Bestande von 550 Mitgliedern das Vermögen der Kasse von 6000 ℳ auf 23000 ℳ vermehrt. Der Kapitalzuwachs beträgt jetzt alljährlich fast 3000 ℳ. Etwa 90% aller Mitglieder haben der Kasse auch in der schwierigen Übergangszeit vom alten zum neuen Zahlungsmodus Treue bewahrt; sie werden das nie zu bereuen haben. Von den derzeitigen 554 Mitgliedern sind 299 Lehrer, 99 Lehrerinnen, 30 Hand-

No. 7. **Beilage zur Schlesischen Schulzeitung.** 37. Jahrg.
Breslau, 13. Februar 1908.

arbeitslehrerinnen und 135 Lehrerfrauen. Die Einnahmen für 1907 betrugen 5642 ℳ, die Ausgaben 2942 ℳ. Gestorben sind in dieser Zeit 12 Mitglieder, neu hinzugetreten 8. Der Jahresbeitrag beträgt seit 1904 8,40 ℳ, das Begräbnisgeld für jeden Fall 240 ℳ. Wahrscheinlich schon in kurzer Zeit wird es möglich sein, das Begräbnisgeld zu erhöhen. Seit Gründung des Vereins im Jahre 1880 sind 189 Mitglieder gestorben. Die ältesten Kassenmitglieder haben bis Ende 1907, also in 27 Jahren, 105,80 ℳ eingezahlt. Auf Grund dieses Zahlenmaterials kann allen hiesigen Lehrern und Lehrerinnen, sowie allen Lehrerfrauen der Zutritt zu unserer Begräbniskasse auf das wärmste empfohlen werden. Statutengemäß muß die Aufnahme von Lehrern und Lehrerinnen in den ersten beiden Jahren ihrer hiesigen Amtstätigkeit erfolgen; es steht ihnen indes der Zutritt noch bis zum vollendeten 32. Lebensjahre offen, wenn sie zu den nötigen Nachzahlungen bereit sind. Lehrerfrauen müssen — mit ähnlichen Ausnahmen — im ersten Jahre ihrer Ehe beitreten. Bei der nun schnell wachsenden Kapitalskraft und Leistungsfähigkeit unserer Kasse geht dieselbe einer recht günstigen Entwicklung entgegen. Nach dem Antrage der drei Kassenrevisoren wurde dem Kassenführer unter lebhafter Anerkennung Entlastung erteilt, und dem gesamten Vorstande wurde für die mit voller Hingebung geleistete mühevolle Arbeit von der Versammlung der wärmste Dank ausgesprochen. — In geheimer Wahl wurde alsdann Rektor Räther zum ersten Vorsitzenden der Begräbniskasse gewählt und als dessen Stellvertreter durch Akklamation Rektor Anders. — Am nächsten Ostertermin soll allen Mitgliedern der Nachweis über die günstige Entwicklung der Kasse in besonderem Anschreiben zugesandt werden. Neuanmeldungen für den Zutritt nimmt der Vorstand jederzeit entgegen.

— [Die Pfarrervereine und der Vorsitz im Schulvorstand.] Wie das Organ der evangelischen Pfarrervereine „Der Pfarrerverein“ mitteilt, hatte sich die Vereinigung preußischer Pfarrervereine an den Evangelischen Oberkirchenrat gewandt und ihm ihre Wünsche hinsichtlich der Ausführung des Schulunterhaltungsgesetzes vorgetragen. Darauf ist nun der Bescheid ergangen: 1. daß nicht die Absicht besteht, auf die Geistlichen zur Übernahme des Amtes als Vorsitzende der Schulvorstände oder Verbandsvorsteher, sofern sie dazu von der Schulaufsichtsbehörde ernannt werden sollten, einen Zwang von Kirchenaufsichts wegen auszuüben; 2. daß der Minister Bedenken trage, die Zubilligung einer Entschädigung an den Vorsitzenden des Schulvorstandes im Aufsichtswege anzuordnen, er glaube auch, daß dies weder im Interesse der Schule noch der Kirche liegen würde; wolle im Einzelfalle die Gemeinde dem Vorsitzenden aus freien Stücken eine Entschädigung zubilligen, so werde diesem Beschluß ein Hindernis nicht entgegengesetzt werden; bare Auslagen zu liquidieren, sei der Verbandsvorsteher wie der Vorsitzende des Schulvorstandes gesetzlich berechtigt; 3. daß von der Vereidigung der Geistlichen als Verbandsvorsteher mit Rücksicht auf die ausdrückliche gesetzliche Bestimmung nicht abgesehen werden könne.

— [Petition betreffend Alkoholgenuß und Schuljugend.] Der Deutsche Bund der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilkunde) hat eine Petition herausgegeben, die seine Ortsvereine an die Schulbehörden einreichen werden. Die Schulbehörden werden darin ersucht, alljährlich an die Eltern neu eintretender Schüler ein geeignetes Flugblatt über die Gefahren des Alkohols für Kinder zu verteilen. Ferner sollen die Kinder auch durch die Schule auf die Schädlichkeit des Genusses geistiger Getränke hingewiesen werden.

-c- **Aus der Provinz.** [Schluß und Beginn des Schuljahres.] Die Unzuträglichkeiten, welche sich nicht nur in unterrichtlicher Beziehung, sondern namentlich auch in sozialer Hinsicht daraus ergeben haben, daß das Osterfest, durch welches bisher Schluß und Anfang des Schuljahres bedingt waren, oft — wie auch in diesem Jahre — auf einen weit über den 1. April hinausgehenden Zeitpunkt fällt, haben die drei schlesischen Regierungen zur Anordnung veranlaßt, fortan das alte Schuljahr am 31. März zu schließen und das neue Schuljahr am 1. April zu eröffnen. Infolgedessen schließt also in sämtlichen Volksschulen Schlesiens ohne Rücksicht auf das erst den 19. April fallende Osterfest das alte Schuljahr Dienstag den 31. März, während schon am Mittwoch den 1. April die neu eintretenden Schüler der Schule zuzuführen sind. Mit Rücksicht auf die schon am 1. April in Lehre und Dienste tretenden Schüler und Schülerinnen werden die Konfirmationen, die bisher immer am Sonntag Palmarum abgehalten wurden, in diesem Jahre schon am Sonntag Lätare den 29. März stattfinden müssen. Die sämtlichen höheren Schulen beginnen das neue Schuljahr erst Donnerstag den 23. April. — Ohne Zweifel ist die Verfügung, das neue Schuljahr immer am 1. April zu beginnen, für Lehrer, Schüler wie Eltern sehr segensreich.

Altwasser. Am 5. d. M. fand im Hotel „Villa Nova“ eine außerordentliche Sitzung des hiesigen Lehrervereins statt, welche zahlreich besucht war. Lehrer Suchanek von hier referierte in einem dreistündigen Vortrage ausführlich über die Besoldungskasse. Redner ging aus von der Hermannschen Begründung derselben. Besoldungskassen sind notwendig: 1. weil die volkswirtschaftliche Entwicklung keine Gemeinde-, sondern nur eine Volksschule kennt, 2. weil die Volksschule eine staatliche Veranstaltung für die Allgemeine Volksbildung und Volkserziehung ist; 3. weil infolge der Aufbringung der Lehrergehälter nach den Stellen die kleinen steuerschwachen Landschulverbände bedeutend höhere Prozente ihrer Staatseinkommensteuer zahlen müssen. — An der Hand reichen Beweismaterials gelang es dem Referenten, die von Tews, Müller, Hoff u. a. geäußerten Bedenken gründlich zu widerlegen. Nach einer eingehenden Debatte einigte sich die Versammlung zu folgenden Thesen entsprechend den einzelnen Abschnitten des Vortrages. 1. Die unmoderne Steuereinschätzung ist kein Hindernis für Einführung der Besoldungskasse. 2. Nach der Statistik kann bezüglich der Staatsunterstützung von einer Bevorzugung des Landes nicht gesprochen werden. 3. Die Einführung der Besoldungskasse würde die Stadt weder ungebührlich belasten noch unsere Volksschule zur Staatsschule machen. 4. Die Besoldungskasse steht nicht im Widerspruch zur Verfassung und zum V.U.G. 5. Die Freizügigkeit der Lehrer wird durch die Besoldungskasse nicht beschränkt. 6. Die von den Gegnern der Besoldungskasse erhobenen Bedenken bezüglich der Unterhaltungskosten der höheren Schulen — der Mietsentschädigungen der Lehrer — der sächlichen Schullasten — sind keine Hindernisgründe für eine Einführung der Besoldungskasse. — Die Versammlung entschied sich einstimmig dafür, daß die in den Beschlüssen des IV. Preußischen Lehrertages geforderte „Gleichstellung aller Volksschullehrer Preußens mit den nichttechnischen Sekretären in den staatlichen Betrieben und Verwaltungsbehörden“ nur durch die Einrichtung einer Besoldungskasse, die durch Beiträge der Gemeinden nach Maßgabe ihrer Steuerkraft zu speisen ist, herbeigeführt werden kann. (Die Kollegen wollen sich der schweren Bedenken erinnern, die der Abg. v. Zedlitz in Cottbus geäußert hat. — Auch verschiedene Landvereine haben sich in gleichem Sinne ausgesprochen. Jetzt handelt es sich um größere Entscheidungen für die Gegenwart. Die Red.)

Görlitz. [Oberlausitzer Begräbniskasse für Lehrer.] Das 22. Geschäftsjahr der genannten Kasse schloß mit einem Mitgliederbestande von 590 Personen ab, die mit 1009 Anteilen versichert sind; das bedeutet einen Zugang von 65 Anteilen gegen das Vorjahr. Durch Tod schieden aus 6 Personen mit 7 Anteilen, aus sonstigen Anlässen 3 Personen mit 4 Anteilen. An Sterbegeldern gelangten 840 ℳ zur Auszahlung; die geschäftlichen Unkosten beliefen sich auf 108 ℳ. Der Kassenbestand beträgt 36 598 ℳ, d. i. 3121 ℳ mehr als im Vorjahre. Hierzu kommt der Bestand einer Hilfskasse mit 4629 ℳ. Die damit verbundene Darlehnskasse erfreut sich eines lebhaften Zuspruchs, namentlich seit der Herabsetzung des Zinssatzes auf 5 Proz. Mit vollendetem 65. Lebensjahre werden die Mitglieder beitragsfrei. Nähere Auskunft erteilt Lehrer Feilhauer in Görlitz.

Liegnitz. [Der Lehrerverein für Naturkunde], welcher gegenwärtig 66 Mitglieder zählt, entfaltete im vorigen Jahre eine äußerst rege Tätigkeit. Außer 7 Vorstandssitzungen wurden abgehalten: 7 Monatsversammlungen und 1 Hauptversammlung mit 6 Vorträgen und einer Anzahl Berichte. An Vorträgen wurden geboten: „Gifte und ihre Wirkungen“, „Goldgewinnung in Schlesien“, „Sinnesorgane der Insekten“, „Bedeutung der Pilze“, „Biologische Notizen über einige Alpenpflanzen“ und „Fortpflanzung der Pilze“. Exkursionen fanden 5 statt, industrielle Anlagen wurden 2 besichtigt: Gasanstalt und Zuckerfabrik. Im September wurde eine Vereinspilzausstellung veranstaltet, die zur Vorbereitung für eine öffentliche Ausstellung in diesem Jahre dienen sollte. Die Neueinrichtung zwangloser wöchentlicher Sitzungen hat sich bis jetzt gut bewährt. Zu den 5 bestehenden Kommissionen, welche 14 Sitzungen abhielten, wurde neu die „Kommision für die Schulgartenfrage der Provinz Schlesien“ gewählt. Diese will im Auftrage des „Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde“ die Bearbeitung der Schulgartenfrage für die nächste Hauptversammlung in Görlitz 1909 übernehmen. (1. Veröffentlichung derselben in der Beilage dieser Zeitungsnummer!) Um den Mitgliedern des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde Gelegenheit zu geben, unbekannte Naturobjekte kennen zu lernen, hat der Verein seine schon bestehenden und mehrfach benutzten Bestimmungsstellen für einzelne Gebiete der Naturwissenschaften auf alle Zweige derselben erweitert. Dadurch wird für Naturobjekte verschiedener Gebiete nur eine Postsendung nötig. (Veröffentlichung der Bestimmungsstellen in der Beilage dieser Zeitungsnummer!) Möge diese Einrichtung von vielen Kollegen benutzt werden!

Triebs.

Niederschlesien. [Geistliche als Ortsschulinspektoren.] Die Geistlichen an der evangelischen Gnadenkirche in Hirschberg waren, so berichtet der „Bote a. d. R.“, immer im Nebenamte Ortsschulinspektoren über die evangelischen Schulen in den zur Parochie gehörigen Dörfern. Nun hat aber ein Geistlicher nach dem andern dieses Nebenamt niedergelegt, der letzte mit dem 31. Januar 1908, so daß jetzt kein Hirschberger evang. Geistlicher mehr Schulinspektor ist. Die betr. Schulen sind daher direkt dem Kreisschulinspektor (im Nebenamt) unterstellt worden. — So viel uns bekannt, ist dies auch

mit einem Teile der Landschulen in der Parochie Landeshut der Fall. Der Beweis, daß es auch so geht, ist also geliefert. Vielleicht gibt diese Erfahrung der Königlichen Regierung Anlaß, der Frage nach der allgemeinen Aufhebung der Ortsschulinspektion näher zu treten.

Oberschlesien. [Obstbaukurse für Volksschullehrer.] In Proskau findet in der Zeit vom 27. April bis 9. Mai und vom 3. bis 13. August d. J. ein zweigliedriger Obstbaukursus für Volksschullehrer statt. Die Teilnehmer erhalten 3 ℳ pro Tag und das Fahrgeld. Lehrer, die 1. an einem solchen Kursus noch nicht teilgenommen haben, 2. Vorkenntnisse besitzen und bezügliches Interesse betätigt haben, 3. in der Lage sind, das in Proskau Erlernte in Schulgärten, Gemeindebaumschulen oder sonst in weiteren Kreisen praktisch zu verwerten, haben sich bis zum 15. d. M. zu melden.

— [Die Lehrersterbekasse für den Regierungsbezirk Oppeln] beendete ihr 29. Geschäftsjahr. Da nur 4 Mitglieder ausschieden (Tod und Ausschließung) und 26 neue Aufnahme gefunden haben, konnten 817 Versicherungen in das neue Jahr herübergenommen werden. Die Einnahmen betrugen rund 7671 ℳ, die Ausgaben 875,84 ℳ, sodaß ein Überschuß von 6795,30 ℳ dem Reservefonds überwiesen werden konnte, wodurch letzterer die Höhe von 46 674,52 ℳ erreichte.

— [Remunerationen an Lehrer der einklassigen Volksschulen und Leiter mehrklassiger Schulsysteme.] Zum 1. Male sind die Lehrer an einklassigen Schulen mit denselben Remunerationen bedacht worden, wie sie den Leitern mehrklassiger Schulsysteme (Rektoren, Hauptlehrer) gewährt wurden. Es ist hieraus zu ersehen, daß die Schulaufsichtsbehörde die schwierige Arbeit des Lehrers an einer einklassigen Schule in richtiger Weise würdigt. Nunmehr hofft diese Lehrerkategorie, daß man bei Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes für die einklassigen Volksschulen auch ähnliche Grundgehälter festsetzen wird, wie sie jetzt die Hauptlehrer beziehen.

— [Wann ist die Haushaltungslehrerin als Volksschullehrerin anzusehen?] Der Unterrichtsminister hat darüber vor kurzem folgendes bekannt gegeben: „Im Einvernehmen mit dem Herrn Finanzminister erkläre ich mich damit einverstanden, daß die zur Leitung von Haushaltungsunterricht an öffentlichen Volksschulen angestellten Lehrerinnen, die ihre Befähigung zur Erteilung dieses Unterrichts nach Maßgabe der Prüfungsordnung vom Jahre 1902 dargetan haben, als Volksschullehrerinnen im Sinne des Lehrerbesoldungsgesetzes vom Jahre 1897 anzusehen sind, wenn sie an diesen Schulen voll beschäftigt sind und der Haushaltungsunterricht einen Bestandteil des für die betreffenden Schulen maßgebenden Lehrplanes bildet.

— [Übernahme der Entschädigung für konfessionellen Religionsunterricht auf den Gemeindeetat.] Mit dem Inkrafttreten des Schulunterhaltungsgesetzes werden die bisher aus der Staatskasse oder vom Evangelischen Oberkirchenrat gezahlten Honorare für den Religionsunterricht an konfessionelle Minderheiten von den einzelnen Kommunen aufzubringen sein.

— [Über die Einführung der neuen Lesebücher] erließ die Oppelner Regierung folgende Verordnung: „Die Einführung der neuen Lesebücher wird voraussichtlich spätestens zu Ostern 1909 erfolgen. Genaueres wird noch bekannt gemacht werden. — Keine der neuen Lesebuchausgabe darf ohne Genehmigung der Königlichen Regierung eingeführt werden. Von dem genannten Zeitpunkte ab dürfen im Oppelner Bezirk nur die Hirtschen und Crüvellschen Lesebücher benutzt werden. Es ist daher das zurzeit noch vereinzelt im Gebrauch befindliche Lesebuch von Haester und Richter von Ostern 1909 ab allmählich, und zwar von unten beginnend, durch eine geeignete Ausgabe der obengenannten Lesebücher zu ersetzen. — Für das Schuljahr 1908 sind seitens der Kinder und der Schulen nur soviel Exemplare der bisherigen Ausgaben anzuschaffen, als zur Aufrechterhaltung des Schulbetriebes nötig erscheint, damit nicht durch das Vorhandensein erheblicher Bestände der alten Ausgaben die Einführung der neuen eine unliebsame Verzögerung erleidet."

— [Spielkurse — Lehrerkomponist — oberschlesische Schulverhältnisse.] Zur Ausbildung von Leitern für Jugend- und Volksspiele werden auch in diesem Jahre in Oberschlesien mehrere Spielkurse abgehalten werden, und zwar in Bismarckhütte, Myslowitz, Tarnowitz, Rybnik, Lublinitz und Leschnitz. — Lehrer Kraus aus Roßberg bei Beuthen O/S. hat ein 2. größeres Werk komponiert, die Operette „Frl. Tunichgut", welche zuerst in Magdeburg über die Bretter gehen wird. — Infolge der diesjährigen Schneestürme und -Verwehungen mußte auch ein zehnjähriger Schulknabe das Leben einbüßen. Der betreffende Knabe stammte aus der Kolonie Koschulka. Er ist in einen Bruchtrichter hineingeraten, wo er den Tod fand. Die genannte Kolonie gehört zu den 3 Gemeinden Domb, Bogutschütz und Hohenlohhütte, Kr. Kattowitz, und die Schulkinder müssen je nach ihrer Zugehörigkeit die Schule einer dieser 3 Orte besuchen. Der Weg erfordert in allen Fällen wenigstens eine halbe Stunde, und ist der Schulbesuch dieser Kinder im Winter infolgedessen ein sehr unregelmäßiger. Die Bewohner der bezeichneten Kolonie hegen daher den berechtigten Wunsch, daß für ihre Kinder, 100 an der Zahl, auf der Kolonie selbst eine Schule errichtet werde. Hoffentlich werden sich die interessierten Gemeinden dieser wichtigen Angelegenheit recht bald annehmen und das Erforderliche veranlassen. — Die Gemeinde Zalenze bei Kattowitz wird für die evangelischen Schulkinder, deren Zahl etwa 100 beträgt, vom 1. April d. J. ab in einem ihrer 3 Schulhäuser 2 Klassen einrichten und später eine evangelische Schule bauen. Bisher müssen die evangelischen Kinder die Kattowitzer Schulen besuchen.

Oppeln. Der Etat der Volksschulverwaltung weist bei 81 000 ℳ Einnahme und 283 400 ℳ Ausgabe 201 800 ℳ Fehlbetrag auf (im Vorjahre 183 180 ℳ). Neu sind zwei Lehrer und zwei technische Lehrerinnen. Der Etat der höheren Mädchenschule zeigt 25 200 ℳ Einnahme, 48 800 ℳ Ausgabe und 23 600 ℳ Fehlbetrag (im Vorjahre 23 640 ℳ), der der Vorschule 8800 ℳ Einnahme, 10 950 ℳ Ausgabe und 2150 ℳ Fehlbetrag (im Vorjahre 1875 ℳ).

Reichenbach i. Schl. In der Sitzung des Lehrervereins Reichenbach i. Schl. am 8. d. Mts. hielt Kollege Klix einen vergleichenden Vortrag über die Missaleksche und die neue Hirtsche Fibel. Die Vorzüge der Missalekschen Fibel gegenüber der Hirtschen wurden anerkannt und die allgemeine Einführung der ersteren wird empfohlen.

Sagan. Die letzte Sitzung des hiesigen Lehrervereins leitete in Ermangelung eines Vorsitzenden und Stellvertreters der Schriftführer Kollege Schmude. (Infolge eines Antrags wurde ein Mitglied aus dem Verein ausgeschlossen.) Die Versammlung bewilligte 10 ℳ für die Witwe eines früheren Mitgliedes aus der Unterstützungskasse. Bei der Wahl eines Vorsitzenden und Stellvertreters wurden einstimmig der Königl. Musikdirektor H. Lubrich und Hauptlehrer Weidner-Buchwald in diese Ämter berufen. Der Verein ist nun wieder im alten Gleise. Vortrag hielt sodann Präparandenlehrer Kruschka über: „Die Anfänge der Poesie und die Poesie der Naturvölker". Referent erntete lebhaften Beifall. — Kollege Draht berichtete über die Konferenz mit dem Landtagsabgeordneten Herrn Amtsrat Reinecke. — An die hiesige kath. Volksschule ist als Lehrerin Frl. Balcke aus Stettin berufen worden. — An der Abiturientenprüfung am hiesigen Seminar nahmen 26 Schüler des Oberkursus teil. Es bestanden 24. Die Prämie des evang. Kirchenmusikvereins erhielten die Schüler Lubrich-Sagan und Dittberner-Rothenburg. Bei der Kaiser Geburtstagsfeier wurde dem Präparanden Kreutziger, Sohn des Kollegen Kreutziger in Priebus die Mitteilung, daß ihm Allerhöchst die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden sei. K. hat einen Schulknaben aus der angeschwollenen Neiße gerettet. Die Auszeichnung wird ihm erst mit Beginn des 18. Lebensjahres ausgehändigt. Bei der Seminarfeier erhielt er eine öffentliche Belobigung.

Leipzig. Der dortige Orient-Reiseklub unternimmt in den Osterferien 1908 eine 15tägige Reise nach Algier und berühmten Saharaoasen, zu Pfingsten eine Fahrt durch Bosnien, Herzegowina, Dalmatien und Montenegro, in den Sommerferien eine Reise nach Konstantinopel, Smyrna und Kairo. Anmeldungen sind zu richten an Lehrer Wünsch, Leipzig, Brandenburgerstr. 38.

— Die „Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung", die im Verlage von Jul. Klinkhardt in Leipzig erscheint, beginnt ihren 60. Jahrgang. Die Redaktion hat Lehrer Ernst Linde in Gotha übernommen. Zu seinem Programm hat er eine „Pädagogik der Mitte" gewählt.

Siebenlehn (Kgr. Sachsen). Zur Hebung der Schuhmacherei ist in dem genannten Orte eine städtische Schuhmacher-Fachschule ins Leben gerufen worden. Das Schulgeld für den vollen Kursus beträgt 36 ℳ (und 24 ℳ Materialgeld). Eine Reihe von Handwerkskammern haben Stipendien bis zu 100 ℳ zugesagt, sofern nachgewiesen wird, daß Zöglinge ihres Bezirks die Schule besuchen. Von schlesischen Handwerkskammern gilt dies von Breslau und Oppeln. Näheres ist zu erfahren durch den Direktor H. Köber.

Braunschweig. [Schule und Kirche gehören zusammen!] In No. 23 der „Deutschen Nachrichten" lesen wir: Unter dem Verdacht der versuchten Verleitung zum Meineid wurde der Pastor Albin Lang in Heckenbach, Kreis Gandersheim (Braunschweig), verhaftet. Zwischen Lang und dem Kantor August Wanstorf in Dankelsheim besteht schon seit längerer Zeit ein sehr gespanntes Verhältnis, das zu Beleidungsklagen zwischen beiden führte, die im vergangenen Jahre wiederholt die Gerichte beschäftigten. Dankelsheim ist Filiale von Heckenbach, und der Kantor W. untersteht somit in seiner Eigenschaft als Opfermann, wie auch als Lehrer dem Pastor L. Im Laufe der Zeit soll sich das schlechte Einvernehmen zwischen Pastor und Lehrer derart zugespitzt haben, daß sich die Behörde in die Angelegenheit mischte. Kantor W. soll nämlich mehrere anonyme Briefe beleidigenden Inhalts erhalten haben. Nachdem Pastor L. vor einigen Tagen in dieser unerquicklichen Affäre wiederum vernommen war, wurde seine sofortige Verhaftung angeordnet, weil der Verdacht gegen ihn besteht, daß er dritte Personen zum Schreiben der anonymen Briefe an W. veranlaßt und auch versucht haben soll, andre Personen zum Meineid zu verleiten. „Pr. Lztg."

Hoya a. d. Weser. [Eine namhafte Unterstützung.] Im letzten Herbst veranstaltete die Königliche Regierung einen Kursus zur Ausbildung von Volksschullehrern als Leiter von Volks- und Jugendspielen. Der Kursus währte 12 Tage, und von den meisten Lehrern des Kreises wurden weder Zeit noch Mühe gescheut, um daran teilzunehmen. Allgemein war die Meinung verbreitet, daß die

OBERSCHLESISCHE LANDES-BIBLIOTHEK OPPELN-RATIBOR

Königliche Regierung eine größere Summe als Entschädigung zur Verfügung stellen würde. Jetzt erhielt eine Inspektion des Kreises 24,30 ℳ zur Verteilung an die Kursusteilnehmer. Da sich 28 Herren beteiligten, so erhält jeder Kursist 87 ₰, das ist pro Tag 7¼ ₰. Sämtliche 28 Herren hatten einen Weg von über 6 Kilometern zurückzulegen, ja, mehrere bezahlten für jeden Weg 1,60 ℳ für die Bahnfahrt oder hatten 15 Kilometer mit dem Rade zu fahren. Die Königliche Regierung hat natürlich vollständig ihre Pflicht getan; denn es heißt ja ausdrücklich in ihrem Ausschreiben: „Ob und in welcher Höhe auswärtigen Teilnehmern für stattgehabten Reiseaufwand eine kleine Beihilfe gewährt werden kann, wird erst nach Abschluß der Veranstaltung ermessen werden können". — In Zukunft dürfte es doch wohl heißen: Erst Geld und dann Arbeit! Denn wahrscheinlich folgen noch andre Kurse. „Pr. Lztg."

Amtliches.

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. ev. Mittelschull. Herta Mattausch in Breslau, f. d. ev. L. Klara Arndt in Ober-Mittel-Peterswaldau, Kr. Reichenbach, f. d. 2. kath. L. Pius Latzel in Ndr.-Langenau, Kr. Habelschwerdt, f. d. ev. L. Alfred Jerofke in Namslau, f. d. 2. ev. L. Wilhelm Fichtner in Schreibendorf, Kr. Strehlen.

[Widerruflich bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. 3. kath. L. Paul Leipelt in Altwaltersdorf, Kr. Habelschwerdt, f. d. kath. L. Michalina Pyrkosch in Mittel-Peterswaldau, Kr. Reichenbach.

[Verliehen] d. ev. L. Fritz Petzold d. Lehrerstelle in Böhlitz, Kr. Namslau, d. 1. ev. L. Julius Schäfer d. 1. Lehrerstelle in Münchwitz, Kr. Breslau, d. 1. ev. L. Paul Scholz d. Lehrerstelle in Raspenau, Kr. Waldenburg, d. ev. L. Erich Schulz d. Lehrerstelle in Arnsdorf, Kr. Strehlen, d. ev. L. Paul Szyszka d. 2. Lehrerstelle in Karschau, Kr. Nimptsch, d. kath. L. Ernst Karuth d. Lehrerstelle in Spätenwalde, Kr. Habelschwerdt.

Vereins-Nachrichten.

Schlesischer Lehrerverein.

Breslauer Lehrerverein. Sitzung Montag den 17. Februar abends 8½ Uhr bei Paschke. 1. Mitgliederaufnahme. 2. Zusammensetzung der Schuldeputation. 3. Kommissionsbericht über die Schulaufsichtsfrage. 4. Berichte der Kommissionen und Abteilungen. 5. Mitteilungen.

Breslauer seminarisch gebildete Lehrer. Allgemeine Versammlung Sonntag den 16. Februar vorm. 11 Uhr im Schulhause Minoritenhof 1/3 parterre. I. Wilhelm-Augusta-Stiftung für emeritierte schlesische Lehrer: Rechnungslegung für 1907. II. Ortsausschuß-Stiftung: a) Rechnungslegung für 1907; b) Wahl der Kuratoren für 1908 bis 1912; c) Wahl zweier Rechnungsrevisoren für 1908.

Breslauer Turnlehrerverein. Sitzung Dienstag den 18. Februar abends 9 Uhr im Schultheiß, Neue Gasse 23. 1. Sitzungsbericht. 2. Vortrag [Fortsetzung] (Koll. Moese). 3. Besprechung des von der hiesigen Gartendirektion entworfenen Planes für den neuen Spielplatz auf dem Scheitniger Rennplatzgelände und Wünsche für dessen event. Änderung und Ergänzung (Koll. Hübner). Besonders im Hinblick auf Punkt 3 der Tagesordnung ist ein zahlreicher Besuch der Versammlung dringend erwünscht, da etwaige Abänderungsvorschläge bald eingereicht werden müssen. Gäste willkommen! **Der Vorstand.**

Breslauer Zeichenlehrerverein. Sitzung Montag den 17. Februar abends 8½ Uhr im Restaurant „zum Clausewitz" Feldstr. 16. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vortrag: „Das Fachzeichnen in der Fortbildungsschule" (Ref. Zeichenlehrer Giese). 4. Beschlußfassung über ein Vereinsvergnügen. 5. Mitteilungen.

Breslau. [Literarische Abteilung.] Freitag den 14. Februar abends 8½ Uhr im Lesezimmer (Kupferschmiedestr. 22/23) Vortrag: „Frauenbilder aus Goethes Leben I" (Kätchen Schönkopf, Friederike Brion) (Koll. Otto Jülke). Alle Mitglieder des Breslauer Lehrervereins sind herzlich eingeladen, Gäste, besonders Damen willkommen. — Büchertausch nur von 8–8½ Uhr.

Breslau-Land. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 4 Uhr bei Schlöffel, Ketzerberg 10 I. 1. Protokoll. 2. Feier der Jubiläen. 3. Feststellung der Mitgliederliste. 4. Anträge und Mitteilungen.

Bolkenhain. Sitzung des Kreisbureaus Sonnabend den 15. Februar nachm. 3 Uhr im Vereinslokal.

Bolkenhainer Oberkreis Sitzung Sonnabend den 15. Februar im Vereinslokal. Vortrag: „Das junge Deutschland und die politische Poesie" (Koll. Keller).

Boyadel-Kontopp. Sitzung Sonnabend den 15. Februar in Kontopp bei Heinrich. 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Vortrag. 4. Vereinsbeiträge.

Bunzlau-Land. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 5 Uhr in Alt-Warthau bei Ahlscher. Vortrag: „Unser täglich Brot" (André). Geselliges Beisammensein mit Damen. Gemeinschaftliches Abendbrot. Musikalische Unterhaltung.

Carlsruhe O/S. Sitzung Sonnabend den 15 Februar in Dammer, Frankes Gasthaus. 1. Vortrag (Mansel-Seidlitz). 2. Bericht über eine Sitzung des Bezirksbureaus Oppeln (Kunze-Tauenzinow). 3. Ständiges Referat. 4. Anträge und Mitteilungen.

Dalkau. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 4 Uhr im Vereinszimmer. 1. Einziehung der Vereinsbeiträge. 2. Vortrag: „Theodor Sturms Leben und Dichtungen" (Walz-Quaritz).

Dittersbach. [Lehrerverein für Naturkunde.] Mittwoch den 19. Februar Exkursion mit Damen nach der Zündholzfabrik in Dittersbach. Versammlung: 3 Uhr im Hotel „Giehmann" zu Dittersbach. Nach der Besichtigung: Generalversammlung im „Försterhause". 1. Jahresbericht. 2. Vortrag: „Aus der Geschichte der Feuererzeugungsmittel" (Koll. Fiebig-Waldenburg). 3. Verschiedenes. Gäste willkommen.

Dyhernfurth-Bresa. Sitzung vom 15. Februar auf den 22. d. Mts. verlegt. Bekanntgabe der Tagesordnung erfolgt in der nächsten Nummer.

Frankenstein-Peterwitz. Generalversammlung Sonnabend den 15. Februar. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Vortrag (Koll. Hoinkis-Briesnitz). 5. Verschiedenes.

Friedland, Bez. Breslau. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 5 Uhr im „Schlesischen Hof". Referate aus den Vereinsblättern.

Görlitz. [Lehrerverein für Naturkunde] Sitzung Donnerstag den 20. Februar abends 8½ Uhr im Saale des Gewerbehauses. Experimentalvortrag über: „Feste Kohlensäure."

Greulich. Sitzung Mittwoch den 19. Februar. Vortrag (Koll. Hering).

Gr.-Peterwitz. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 4 Uhr im „Gasthof zur Hoffnung" in Canth. 1. Vortrag. 2. Wahl. 3. Mitteilungen.

Gr.-Wartenberg. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 4½ Uhr. Vortrag: „Wie kann unsere Bildung wieder deutsch werden?" (Koll. Petroschky).

Grünberg-Land. Sitzung Mittwoch den 19. Februar. 1. Vortrag: „Die Kunst in der Schule" (Koll. Reich-Poln.-Kassel). 2. Gesangsübung. 3. Abführung der Vereins- und Pestalozzivereinsbeiträge.

Haynau. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 4½ Uhr in Schmidts Hotel. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Alkohol, Turnen und Sport" (Pohl-Haynau).

Hermsdorf, Kr. Glogau. Sitzung Sonnabend den 15. Februar im Vereinslokal in Hermsdorf.

Hohenbocka-Ruhland. Wintervergnügen Sonnabend den 15. Februar im Vereinslokal zu Hosena.

Jänkendorf O/L. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag: „Über Goethes Lyrik" (Koll. Knorrek-Wiesa). 2. Ständiges Referat. 3. Geschäftliches.

Janer. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 4 Uhr im Deutschen Hause. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Erinnerungen an meine oberschlesische Heimat" (Koll. Ebel).

Katzbach-Neiße-Tal. Sitzung Sonnabend den 15. Februar in Crayn. Vorträge: a) „Die Hirtsche und die Missaleksche Fibel"; b) „Ein Kapitel aus der sozialen Psychologie" (Koll. Winkler-Kroitsch).

Kemnitztal. Sonnabend den 15. Februar nachm. 4 Uhr Feier des Stiftungsfestes bei Hübner in Berthelsdorf, wozu die Kollegen mit ihren Damen recht zahlreich erscheinen wollen.

Konstadt. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Germanische Urzeit" (Gladis). 3. Referate aus der Deutschen Schule und der Schlesischen Schulzeitung.

Kreibau. Sitzung Sonnabend den 15. Februar in Kreibau. 1. Vorträge: a) „Welche biblische Geschichten unseres Stoffplanes sind zu memorieren?" (Alt); b) „Über geschlechtliche Aufklärung" (Grundmann). 2. Gesang. 3. Geschäftliches.

Lähn. Sitzung Mittwoch den 19. Februar. 1. „Entstehen und Wesen der Zahlen und des Zahlenbegriffes nach Knoche" (Koll. Jentsch). 2. Mitteilungen.

Langenau O/L. Sitzung Sonnabend den 15. Februar in Hohkirch. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Sexualpädagogisches" (Koll. Beier-Sohra).

Leutmannsdorf-Grädlitz. Sitzung Sonnabend den 15. Februar bei Heiber in Leutmannsdorf. Vortrag: „Die Modifikation des Schönen nach Ziegler" (Koll. Kügler).

Liegnitz. [Lehrerverein für Naturkunde.] Sitzung Mittwoch den 19. Februar nachm. 5 Uhr im „Quartetthause". Vortrag: „Die elektrische Fernphotographie" (Koll. Triebs). Gäste willkommen.

Löwen. Sitzung Sonnabend den 15. Februar. 1. Sitzungsbericht. 2. Wichtige Mitteilungen. (Stiftungsfest, Antrag betr. die Bücher von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung u. a.) 3. Gesang. 4. Vortrag: „Schutz- und Kampfmittel des Organismus gegen Infektionskrankheiten" (Krischke).

Löwenberg i/Schl. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. ½5 Uhr im Hotel du roi in Löwenberg. 1. Vortrag: „Die Baumschwämme, an der Hand präparierter Exemplare" (Koll. Brückner). 2. Umschau.

Lohsa. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. ½4 Uhr bei Schulze-Lohsa. 1. Gesangsübung für Lehrervergnügen. 2. Ständiges Referat und Mitteilungen. 3. Vortrag: „Die gebräuchliche Ernährungsweise des Volkes und ihre Reform“ (Koll. Pufe-Lohsa). 4. Anträge. 5. Übung der „Pariser Besetzung“.

Lossen. Sitzung Mittwoch den 19. Februar nachm. 4 Uhr in Brieg im Vereinslokal. 1. Gesang. 2. Referat.

Marklissa. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag (Koll. Krause-Schwerta). 2. Referat über: „Staat und Parteien in ihrer Stellung zur Lehrerbesoldungsfrage“ (Klein-Marklissa). 3. Geschäftliches und Gesang.

Mertschütz. Sitzung Sonnabend den 15. Februar bei Heyde in Skohl. 1. Geschäftliches. 2. Referat: „Adolf Wilbrandt“ (Koll. Schmid). 3. Ständiges Referat über die „Deutsche Schule“ (Koll. Fuchs). 4. Gesang.

Mörschelwitz-Zobten. Sitzung Sonnabend den 15. Februar. 1. Vortrag: „Die wissenschaftliche Fortbildung des Lehrers“ (Koll. Kleiner). 2. Referat über ein Buch. 3. Einziehung von Beiträgen.

Nieder-Giersdorf u. Umg. Sitzung Sonnabend den 15. Februar in Käntchen. Vortrag (Koll. Wittich).

Nimptsch-Oberkreis. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 4½ Uhr in Dirsdorf, Wolfs Gasthof. 1. Vortrag. 2. Ständiges Referat. 3. Mitteilungen.

Obernigk. Sitzung Mittwoch den 19. Februar nachm. 3 Uhr in der Brauerei. 1. Umschau. 2. Mitteilungen. 3. Debatte über den letzten Vortrag: „Der Landrektor“. 4. Gesang (Heim). Alle Mann zur Stelle wegen wichtiger Beschlußfassung. Quittung nicht vergessen!

Peilau. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 4 Uhr bei Eckardt. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Wodurch wirkt die Bienenzucht veredelnd auf den Menschen und warum ist sie gerade uns Lehrern zu empfehlen“ (Ueberschär-N.-M.-Peilau). 3. Pädagogische Rundschau. 4. Abstimmung über den in letzter Sitzung gestellten Antrag. 5. Preie Besprechung.

Poischwitz. Sitzung Mittwoch den 19. Februar nachm. 4 Uhr bei Kayser-Poischwitz. Vortrag (Koll. Ebel-Alt-Jauer).

Priebus. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 3 Uhr. 1. Protokoll. 2. Vortrag: „Schulvorstand“. 3. Mitteilungen. 4. Gesang. Um 6 Uhr Abendbrot mit Damen; darauf das in Aussicht genommene Vereinsvergnügen.

Riemberg. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 4 Uhr bei Bleyer. 1. Vortrag: „Friedrich Nietzsche“ (Koll. Fitzner-Thiergarten). 2. Deutsche Schule (Koll. Schmidt-Riemberg).

Rothsürben. Sitzung Sonnabend den 15. Februar bei Jakob in Rothsürben. 1. Vortrag (Koll. Baumgart-Wangern). 2. Ständiges Referat. 3. Gesang, Heim No. 103, 118, 143. Wegen Vorbereitung auf das Stiftungsfest pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Saarau. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 3 Uhr. 1. Gesang. 2. Vortrag (Koll. Anders-Ingramsdorf).

Sagan. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 4 Uhr in der Flora. 1. Gesangsübung. 2. Vortrag: „Nordpolforschung“ (Mittelschull. Lorenz). 3. Mitteilungen und Anträge.

Schönau-Oberkreis. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 4 Uhr bei Brückner in Seiffersdorf. 1. Vortrag (Koll. Frömmer). 2. Beiträge für den Prov.-L.-V.

Seidorf. Sitzung Sonnabend den 15. Februar in der hies. Brauerei. Vortrag: „Etwas von und über Karl Hauptmann“ (Koll. Maiwald).

Siegersdorf. Sitzung Sonnabend den 15. Februar bei Burchardt (Bahnhof). 1. „Goethe und Nietzsche“ (Koll. Otto-Thommendorf). 2. Bibliothek. 3. Verschiedenes. 4. Gesang.

Steinau a/O. Sitzung Sonnabend den 15 Februar im Vereinslokal. 1. Vortrag (Waisenhausl. Eckert-Steinau a/O.). 2. Besprechung über die geplante Lehrerversammlung des 1. Schles. Wahlkreises Guhrau-Steinau-Wohlau mit Koll. Quabius aus Lahse bei Winzig. 3. Andere innere Vereinsangelegenheiten.

Striegau. Sitzung Mittwoch den 19. Februar nachm. ½4 Uhr. 1. Vereinsangelegenheiten und Mitteilungen. 2. Gesang. 3. Vortrag: „Alles Lernen ist eine Apperzeption“ (Koll. Pohl-Gäbersdorf).

Stroppen. Sitzung Mittwoch den 19. Februar nachm. 3½ Uhr. 1. Gesang. 2. Referate aus „Umschau“ und „Volkserzieher“. 3. Bericht über die Sitzung des Kreisbureaus. 4. Geschäftliches.

Tiefenfurt-Rauscha. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. ½5 Uhr in Rauscha.

Trebnitz. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 4½ Uhr. Vortrag: „Sexuelle Erziehung“ (Koll. Klose-Mahlen).

Tschepplau. Das diesj. Wintervergnügen des Vereins findet Sonnabend den 22. Februar in Schlawa im vorm. Krugschen Hotel statt. Beginn abends 6 Uhr.

Wohlau. Sitzung Sonnabend den 15. Februar nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag (Thomas). 2. Vortrag: „Die Lehrerlaufbahn“ (Profe). 3. Verschiedenes.

Winzig. Sonnabend den 15. Februar Stiftungsfest im Schießhause zu Winzig. Beginn abends ½8 Uhr.

Schlesischer Lehrerverein für Naturkunde.

Die „Kommission für die Schulgartenfrage der Provinz Schlesien“ in Liegnitz richtet im Auftrage des Vorstandes des „Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde“ an alle Bezirksvereine bezw. Lehrervereine der Provinz die Bitte, im Laufe d. J. über das in Königshütte gewählte Verbandsthema: „Die Schulgartenfrage“ zu verhandeln. Die Ergebnisse der Verhandlungen sollen als grundlegendes Material zu dem Referate für die Hauptversammlung in Görlitz 1903 dienen. Es werden deshalb gegen Ende d. J. den einzelnen Vereinen von unterzeichneter Kommission Fragebogen zugehen. (Literatur über Schulgärten: Nießen, Schulgarten. Düsseldorf, Schwann 2,50 ℳ; Passarge, Schulgarten. Berlin, Ohmigke, 60 ₰; Stempel, Schulgarten. Minden, Marowsky, 75 ₰; Gräber, Ideal-Schulgärten im 20. Jahrhundert. Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a/O., 3,50 ℳ, bezw. 4 ℳ usw.)

Kommission für die Schulgartenfrage der Provinz Schlesien.
I. A.: H. Triebs, Hedwigstr. 10a.

Der Liegnitzer Lehrerverein für Naturkunde bestimmt Naturgegenstände aller Gebiete unentgeltlich. Diese sind post- und abtragfrei möglichst in mehreren Exemplaren an den Vorsitzenden, Lehrer H. Triebs, Liegnitz, Hedwigstr. 10a, zu senden. Für die Rücksendung ist das Porto beizulegen.

Ehemalige Reichenbacher!

Am 2. Juli d. J. begeht das Königl. Schullehrerseminar zu Reichenbach O/L. die Feier seines 50jährigen Bestehens. Weit über tausend junge Lehrer hat es ausgebildet, und viele von ihnen werden am Festtage nach dem kleinen Landstädtchen der Oberlausitz eilen, um dankbaren Herzens und in fröhlicher Erinnerung an die Jahre ihrer Entwickelung mitzufeiern. Sie wollen aber nicht mit leeren Händen kommen, sondern der Anstalt eine Jubelgabe überreichen, die — wie klein sie auch sein mag — doch verständlich von der Gesinnung der Geber spricht. Mannigfachen Anregungen folgend haben es die Unterzeichneten übernommen, Beiträge zu einer Stiftung zu sammeln, aus deren Zinsen strebsamen Schülern beim Abgange vom Seminar die Mittel zum Ankaufe eines literarischen Werkes gewährt werden sollen, dessen Besitz ihnen für ihre Fortbildung erwünscht ist.

Jede Gabe ist willkommen, und jeder der Unterzeichneten ist bereit, sie in Empfang zu nehmen.

Fechner, Direktor der Fortbildungsschule in Berlin SO 33, Köpenickerstraße 29. **Hoehne**, Lehrer in Hirschberg i/Schl. **Hoffmann, K.**, Lehrer in Görlitz, Mittelstraße 33. **Lindemann, Osk.**, Lehrer in Görlitz, Dresdenerstraße 18. **Jentsch**, Rektor in Glogau. **Rothe, K.**, Lehrer in Breslau, Leuthenstraße 22. **Schlenker**, Kantor in Rüstern, Kreis Liegnitz. **Wende, G.**, Direktor der Taubstummen-Anstalt in Liegnitz. **Wildner**, Lehrer in Liegnitz, Bolkostraße 5.

Vermischtes.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Flöz. Flöz ist ein bergmännischer Ausdruck, den der deutsche Nichtbergmann nur selten einmal zu lesen bekommt, z. B. wenn einer der furchtbaren Unglücksfälle, wie jüngst der zu Reden, in den Zeitungen besprochen wird. Das Wort, das „Lagerstätte des Erzes“ bedeutet, ist gut deutsch; im Mittelhochdeutschen lautete es vletze und bezeichnete die Tenne, den Hausflur, die Lagerstätte. Dem althochdeutschen flezzi entspricht angelsächsisch flett und altnordisches flet (Fußboden, Halle, Haus). Dem Ursprunge nach gehört das Wort mit dem althochdeutschen Eigenschaftsworte flaz (altnord. flatr) zusammen, das flach, breit, eben bedeutet. In verschiedenen südlichen Mundarten ist das Wort als Fletz und Gefletz noch erhalten und bedeutet da Haustenne, Hausflur, Erdboden, aber auch Kirchenschiff (in der Schweiz).

Rezensionen.

A. Schorn, Geschichte der Pädagogik in Vorbildern und Bildern. (Fortgeführt von Reinecke und Plath; herausgegeben von Fr. v. Werder.) Verlag: Dürer-Leipzig. 4,60 ℳ.

Das Buch liegt in der vierundzwanzigsten Auflage vor. Es hat sich viel Freunde erworben; denn sonst hätte es in einem Zeitraum von vierunddreißig Jahren keine solch hohe Zahl von Auflagen erlebt. Nachdem von Fr. v. Werder die einundzwanzigste Auflage nach den neuen Bestimmungen vom 1. Juli 1901 gründlich umgearbeitet, vertieft und bis in die neueste Zeit fortgeführt worden

ist, haben wir hier in einer anschaulich-ausführlichen Darstellung die beste Geschichte der Pädagogik. Nirgends ist der Leitfadenstil zu bemerken, der in keinem Buche widerlicher und verwirrender wirkt als in einem pädagogischen.

Gründler, Nur treu. Seminaransprachen. Leipzig, Dürr. 1907. 213 S. Brosch. 2,25 *M*.

Der verdiente Lehrerbildner hat in diesem Werke eine große Anzahl meist wohl gelungener und tiefempfundener Ansprachen in den von ihm aufgenommenen Sonnabendandachten im Seminar veröffentlicht, die pädagogisch-religiösen Inhalts und geeignet sind, zur Bildung eines festen Charakters in den Zöglingen beizutragen.

Alfred v. Salten, Neue Bahnen — neue Ziele. Leipzig, Teutonia-Verlag. 1907. 40 *Pf*.

Die kleine, sehr beachtenswerte Broschüre entwickelt in kurzer, prägnanter Form die Wege der modernen Schule (besonders der höheren) und gibt die Ziele der Schulreform an.

Kobel, Kurzer Abriß der Lehre von der Dichtkunst. 3. Auflage. 1907. Brosch. 40 *Pf*. 41 S. Breslau, Handel.

Die kleine Schrift gibt eine ganz treffliche kurze, aber klare und anschauliche, mit zahlreichen Beispielen belegte Darstellung der Metrik und der Arten der Dichtkunst. Die einleitenden Bemerkungen vor jeder neuen Gattung haben uns besonders gefallen.

Bleicker, Dritter oder vierter Fall, ein Beitrag zur Kasuslehre der Verben. Hamburg, Boysen. 1905. 97 S. Brosch. 1,60 *M*.

Eine tiefere sprachwissenschaftliche Studie mit praktischer Anwendung auf den Unterricht, die für Interessenten viel Anregung bietet.

Thiede, Richtiges Deutsch in Schule und Haus. Preis ? Leipzig, Klinkhardt. 1907.

Die originelle, interessante Arbeit will den Kampf gegen die Sprachfehler des Dialekts besonders des Berliner aufnehmen und verdient mit Recht Beachtung.

Lippe-Konow v. d., Aus der Kinderzeit. Aus dem Norwegischen. Halle a. S, Gebauer-Schwetschke. 1 *M*.

Neue harmlose Erzählungen. Erinnerungen aus der Kinderzeit, die kaum sehr interessieren dürften.

Müller. Anleitung zur Momentphotographie. Halle a. S., W. Knapp, 1 *M*.

Eine sehr gute Schrift, die allen Interessenten viele Anregung und Belehrung bieten dürfte und daher empfohlen sei.

Carl Witthaus, Zahnarzt. **Unsere Zähne und ihre Erhaltung.** 60 S. Pr. 1 *M*. Kommissions-Verlag von Otto Weber in Leipzig.

In klarer Darstellung bespricht der Verfasser die Entwicklung, Zusammensetzung und die Funktionen des menschlichen Gebisses Bei der allgemeinen Verbreitung der Zahnkrankheiten ist eine möglichste Verbreitung der Broschüre wünschenswert.

Briefkasten.

R. hier. Sehr gern; ist ja unsere Pflicht. — **Op. hier.** Antwort schriftlich. — **L. hier.** Besten Dank für prompte und genaue Auskunft. — **F. in Gtz.** Haben Sie darauf keine Antwort erhalten? Werden an der betr. Stelle nachfragen. Wir selbst wissen uns des Falles bei der Fülle der an uns ergehenden Anfragen nicht mehr zu erinnern. Betraf die Sache den alten Kollegen S.? Darüber ist ein längerer Briefwechsel geführt worden. — **M. in L.** Über den bewußten Reiseapostel ließ sich in dieser No. nicht gut etwas anbringen. Vielleicht das nächste Mal. — **K. in S.** Bitten uns weiter auf dem Laufenden zu erhalten. — **S. in Gtz.** Bei unserm Besuch in L. haben wir ein ähnliches Schriftstück gesehen. — **Sg.** Bericht über den wackern Präparanden schon von anderer Seite her erhalten. — **S. in E.** Diese eingehende Schilderung hat uns in hohem Grade interessiert und unsere Meinung bestätigt. Besten Dank. — **L. Z.** Dachten uns bald, daß sich die Sache so verhält. In mancherlei Artikeln, die jetzt umgehen, wird mit Zähigkeit an der umgekehrten Auffassung festgehalten. Die ganze Frage flutet hier stark ab. — **R. in L.** Wir schreiben. — **T. in B.** Da muß einem ja bange werden. Dank und Gruß! — **W. in A.** Ob wir auch recht getan haben mit der „bestimmten" Aufnahme? Bei der fliegenden Eile, mit welcher die große Aufgabe erledigt werden wird, kann unmöglich auch dieses Problem behandelt werden. Übrigens hat sich in allen Kreisbureauversammlungen kein Mensch im gegenwärtigen Stadium dafür ausgesprochen. — **H. in P.** Lehrreiche Erscheinung. Kommt bei nächster Gelegenheit. — **Hch.** Reisebilder in jetziger Zeit, die jeden Tag große Überraschungen bringen kann? — **G. in G.** Haben im Drange der Geschäfte ganz auf die Korrektur vergessen. — **Hans Heilmann.** Selbst gelesen Wort für Wort, durch Inhalt und Darstellung gefesselt. Haben die Dichtung, wie bereits angekündigt, noch einem andern kundigen Manne übergeben. Sobald er fertig ist, schreiben wir Ihnen. — **W. in Sch.** Dürfte wohl an einer No. genügen. — **M 133.** Frankfurt a/M.: Grundgeb. 1600 *M*, Alterszul. 240 *M*, Wohn.-Entsch. für Verh. 700, für Unverh. 550; nach 10 Jhr. 800 *M*. Es werden nur 8 Zulagen gezahlt, die dritte aber zu 480 *M*; Höchstgeh. von 4560 *M*, also 3 Jhr. zeitiger erreicht. — **K. K.** Hören mit Staunen, daß nunmehr ein so frühzeitiger Termin angesetzt ist. Gruß an Groß und Klein! — **P. K. in G.** Brenner, Die lautliche und geschichtliche Grundlage unserer Rechtschreibung, 1 *M*. — **Risch.** Von einer derartigen Verfügung ist uns nichts bekannt. Wir finden sie weder in der Schulzeitung noch im Zentralblatt der Unterrichtsverwaltung. — **O/S. 100.** Lassen Sie sich vorlegen: Gerok, Palmenblätter; Zettel, Edelweiß; Krüger, Tau und Blüten; Wyl, Tagebuch für das klassische Haus. — **Bl. hier.** Die Äußerung des Ministers, daß der Entwurf in den nächsten Tagen das Staatsministerium passieren werde, haben wir wohl gelesen. Nun ist gerade heut Sitzung des Gesamtministeriums; vielleicht ist da die Entscheidung erfolgt.

Braut-Seide v. Mk. 1.35 ab

— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —

Seidenfabrikt. **Henneberg, Zürich.**

Pianinos, Flügel, Harmoniums.

Erstklassiges, preiswertes, vielfach prämiiertes Fabrikat empfiehlt bei kostenloser Probelieferung unter günstigen Bedingungen. [387E

G. Wolkenhauer, Stettin

Pianoforte-Fabrik. — Hoflieferant.

Ehrenmitglied der Pestalozzivereine der Provinzen Pommern und Posen.

Gegr. 1853. ✻ Neuester Prachtkatalog kostenlos. ✻

Ev. Seminar-Präparanden-Anstalt in Oels.

Aufnahmeprüfung am Montag, den **23. März,** vorm. 10 Uhr. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: Taufschein, beide Impfscheine, kreisärztliches Zeugnis, Schulzeugnis.

Anmeldungen nimmt **jederzeit** entgegen

58 d/f] **Der Königliche Seminardirektor.**

Königliche Präparandenanstalt Freystadt, Niederschl.

Aufnahmeprüfung den **24. März.** Pension 360 *M*. Anmeldungen bis **15. März.**

100b] **Heintke.**

J. Grosspietsch,

Inh. **R. Heckel.**

Königl. Sächsischer und Herzoglich Mecklenb. Hoflieferant.

Breslau II,

Schweidnitzer Stadtgraben 22.

Fernsprecher 136.

Höh. Handels-Schule Jauer, Schl.

1. **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. [35 c/g

2. **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufleute (ganz- und halbjähr. Kurse). Schulanfang 24. April. — Prospekte durch Direktor **G. Müller.**

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat Pianóla. [3

Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

Die heut glücklich erfolgte Geburt einer Tochter zeigen erfreut an

Wittgendorf, den 8. Februar 1908 bei Haynau.

H. Anders und **Frau.**

Am 8. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager, aber nach vieljährigem, geduldig ertragenem Leiden im Alter von 57 Jahren die Handarbeitslehrerin

Fräulein Agnes Scholz,

welche an unserer Schule eine lange Reihe von Jahren in großem Segen gewirkt hat.

Die Liebe und Dankbarkeit ihrer Schülerinnen und die Hochachtung des Kollegiums folgen dieser treuen, tüchtigen und lieben Kollegin über das Grab hinaus.

Breslau, den 10. Februar 1908.

Das Kollegium der ev. Volksschule No. 54.

Die **zweite Lehrerstelle** an der evgl. Schule zu **Bertholsdorf**, Kreis **Reichenbach**, ist zu Ostern d. J. zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnis-Abschriften bald einreichen an das **Graf von Seidlitzsche Rentamt, Langenbielau.** [97b

---

Eiserne Kartenständer

à **11,50** ℳ (best. empf.) versendet **Maetschke, Jaetschau** b. **Gr.-Glogau.**

Rektorstelle!

An unserer simultanen Volksschule ist die Stelle eines Rektors bald zu besetzen. Das Stelleneinkommen beträgt: Grundgehalt 2300 ℳ, Alterszulagen 225 ℳ, Wohnungsgeld bei Stelleninhaber mit eigenem Hausstand 600 ℳ vom 1. bis 10. Dienstjahre, 675 ℳ vom 11. bis 20. Dienstjahre, 750 ℳ vom 21. Dienstjahre ab.

Geeignete Bewerber evangelischer Konfession, die sich in leitender Stellung bereits bewährt haben, wollen ihre Bewerbungen nebst Lebenslauf und Zeugnissen baldigst einreichen. [105a/b

Zur persönlichen Vorstellung ergeht besondere Einladung.

Kattowitz, den 4. Februar 1908.

Der Magistrat.

Ein jüngerer, **katholischer Lehrer** — Gymnasialvorbildung bevorzugt — der sich weiter fortbilden will, wird für die Herzogliche Privatschule in **Rauden** gesucht. Anfangsgehalt bei freier möblierter Wohnung und freier Beheizung 1500 ℳ, das jährlich um 100 ℳ bis zum Höchstbetrage von 2100 ℳ steigt. Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften, die nicht zurückgesandt werden, sind an den Vorstand der Privatschule zu richten.

Rauden, den 4. Februar 1908.
Ober-Schlesien,
104] **Der Vorstand.**

Fertige Tuchhosen und Westen

(keine Konfektion), sowie **billiges Tuch** offeriert. Muster franko. Viele Anerkennungen. [109a/c

Heinrich Rackwitz Wwe., Forst i/L.
Lehrer 3 Monate Ziel.

Evang. Seminar-Präparandenanstalt zu Sagan.

Die **Aufnahmeprüfung** findet am **20. März** statt. Den Meldungen sind beizufügen: Geburts- oder Taufschein, Konfirmationsschein, Impfschein bezw. Wiederimpfungsschein, kreisärztliches Gesundheitsattest und Schulzeugnis.

Prospekte auch für das mit der Anstalt verbundene Pensionat (Internat) werden auf Verlangen zugeschickt.

106a/b] **Die Königl. Seminardirektion.**

Königliche Präparandenanstalt zu Myslowitz.

Die **Aufnahmeprüfung** für das neue Schuljahr findet am **19.** und **20. März d. J.** statt. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten. [73b

Kobel, Präparandenanstaltsvorsteher.

Alle Aufträge

auf

Zeichenmaterialien und Hilfsmittel nach der neuen Zeichenmethode

für **Ostern** erbitten wir möglichst frühzeitig, damit rechtzeitige Lieferung erfolgen kann.

Wir empfehlen unsere billigen **Ständer, Blocks** etc.

Priebatsch's Buchhandlung
Breslau, Ring 58

Verbands- **Patent-Bureau**

Bruno Nöldner, Ingenieur. [12

Erwirkung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen im In- und Ausland

Breslau I. **Ohlauerstraße 18.** **Telephon 9448.**

Seit Beginn des neuen Jahres erscheint auf Anregung des »Schlesischen Fortbildungsschulvereins« in dem unterzeichneten Verlage

Die ostdeutsche Fortbildungsschule

eine Monatschrift für das gesamte Fortbildungsschulwesen.

Probenummern gratis und franko.

Breslau Ring 58 **Priebatsch's Buchhandlung**

Königliche Präparandenanstalt zu Greiffenberg in Schles.

Nächste **Aufnahmeprüfung** am **24. März.**

Meldungen unter Beifügung einer Geburtsurkunde, des Wiederimpfscheines, des Schulzeugnisses und eines vom Kreisarzt ausgestellten Gesundheitsattestes bis 1. März erbeten. [108a/b

Beginn des Kursus **23. April.** **Wulle.**

Bei der hiesigen **Rektoratsschule** ist zu Ostern d. J. die Stelle eines

Mittelschullehrers

zu besetzen. Grundgehalt 1650 ℳ, Alterszulagen 150 ℳ, Mietsentschädigung 300 ℳ, für Unverheiratete 200 ℳ.

Bewerber mit der Befähigung für Französisch und Latein wollen ihre Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen baldigst an uns einreichen. [81c

Neumarkt, den 22. Januar 1908.

Der Magistrat.

Tausch.

Alleinst. ev. Lehrer, nahe d. Stadt, kl. Schule, 1325 G., 120 A., am l. mit L. hr. an mehrkl. Sch. Offert. unt. **A. 305** an die Exped. d. Ztg.

MANNBORG,

Erste Harmoniumfabrik in Deutschland nach Sangwind-System.

Harmoniums

in höchster Vollendung.

Von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

Höchste Auszeichnungen.

Fabrik: Leipzig-Lindenau, Angerstrasse 38.

Thüringisches

Technikum Ilmenau

Maschinenb. u. Elektrotechnik. Abteil. f. Ingenieure, Technik. u. Werkmeister.

Lehrfabrik

Emmer-Pianos

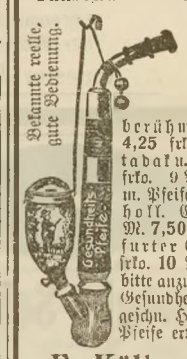
und **Harmoniums.**

20jähr. Garantie, franko zur Probe; bequeme Zahlweise, b. Barzahl. höchster Rabatt. **Katalog gratis.** Firma gegründet 1870.

Berlin C., 28 Seydelstr. 20.

Für Schüler u. Käuf. hoh. Provision.

Tausende Raucher empfehlen



meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabaks. 4,25 frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten zus. 5 M. frko. 9 Pfd. Jagd-Canaster m. Pfeife M. 6,50 frko. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife M. 7,50 frko. 9 Pfd. Frankfurter Canaster m. Pfeife k. frko. 10 M., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschn. Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden). **Fabrik. Weltruf.**

Königliche Waisen- u. Schulanstalt zu Bunzlau.

Die **Aufnahmeprüfung** für die

Präparandenanstalt

findet am **26. März** statt. Schriftliche Meldungen sind bei dem unterzeichneten Direktor bis zum **19 März** einzureichen. Beizufügen sind: Geburtsurkunde, Taufschein, Konfirmationsschein, Wiederimpfungsschein, Gesundheitsattest und Schulzeugnis. Persönliche Vorstellung am 26. März, 7¾ Uhr, im Amtszimmer des Unterzeichneten.

79c] **Der Direktor: Lic. Fischer.**

Schlesische Kreiskarten, Verlag von **H. Perthus, Leipzig 82.**

Spremberger Tuchstoffe

sind weltbekannt. Verlangen Sie portofreie Zusendung meiner neuesten **Muster-Kollektionen in** [103a/k

Herren-Anzug- und Paletotstoffen
Damenkleider- und Blusenstoffen
Fritz Teschner, Versandhaus, Spremberg, L.

Zum Gebrauch in den öffentlichen Schulen **beider Konfessionen** ist vom **Königlichen Provinzial-Schulkollegium in Breslau,** sowie von den **Königlichen Regierungen zu Breslau und Liegnitz genehmigt** die

Fibel

für Lesen und Rechtschreiben
nach phonetischen Grundsätzen

bearbeitet von

Wilhelm Missalek.

Von der Königlichen Regierung zu Oppeln wird ihre Einführung gegenwärtig erwogen.

Ausgabe A für mehrklassige Schulen enthält 92 Seiten. Preis gebunden 50 Pf.

Ausgabe B für einfache Schulverhältnisse ist eine allseitig gekürzte Ausgabe der obigen und umfaßt 72 Seiten. Preis gebunden 40 Pf.

Ausgabe A mit Einführung in die lateinische Druckschrift ist für schwierige ländliche Schulverhältnisse, insbesondere einklassige Schulen auf zwei Schuljahre bemessen. Sie ist 112 Seiten stark. Preis gebunden 60 Pf. [101b/c

Die Anträge auf Einführung müssen vom Schulvorstande ausgehen. Die Herren **Rektoren, Hauptlehrer und Lehrer** bitten wir deshalb, Prüfungsexemplare verlangen und das Gesuch um Einführung für Ostern 1908 ohne Verzug an die Kgl. Kreis-Schulinspektion richten zu wollen. Den **Vorsitzenden der Lehrervereine** oder denjenigen Herren, die einen Vortrag über die Fibelfrage zu halten gedenken, stellen wir zur Verteilung unter die Vereinsmitglieder ebenfalls gern Exemplare **unberechnet** und **postfrei** zur Verfügung.

Breslau.

Verlagsbuchhandlung
Wilh. Gottl. Korn.

Priebatsch's Buchhandlung, Breslau

Lehrmittel-Institut.

Wilhelm Missalek

Hilfsmittel für den deutschen Unterricht.

Bereits über 100 000 Exemplare im Umlauf.

Rechtschreibübungen

Schülerheft I (Unterstufe) 24 S. 15 Pf.
Schülerheft II (Mittel- und Oberstufe) 32 S. 20 Pf.
Lehrerheft (Diktierstoffe) zu beiden Heften 60 Pf.

Sprachlehre

in Beispielen und Übungen für die Schüler der Mittel- und Oberstufe

Heft I für die Mittelstufe (28 S.) 20 Pf.
Heft II für die Oberstufe (56 S.) 30 Pf.

Die grundlegenden Übungen in der Rechtschreibung

(48 S.) 25 Pf. 4. Aufl. 1907.

Kleine deutsche Sprachlehre

Grammatik und Rechtschreibung vereint

(64 S.) 25 Pf.

Möbel.

Wir gewähren bei Bareinkäufen auch den Herren Lehrern 5% Rabatt.

Grösstes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise. Besichtigung erbeten.

Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen. [3912-26

200 Zigarren umsonst!

Da ich bekanntlich die größten Konkursläger kaufe, versende jetzt 200 Stück volle 7 Pf.-Zigarren für 12,40 M und gebe außerdem 200 Stück gratis zur Weiterempfehlung. Also diesmal 400 Stück für 12,40 M oder 800 für 24 M. Versand gegen Nachnahme ohne Kaufzwang. Garantie: Geld zurück. Nur wer bis 23. Februar bestellt, erhält 200 Stück umsonst. Frau **M. Berndt**, Versandhaus, **Berlin SW. 47.**

Sterbekasse deutscher Lehrer,

Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1886.

Abschluß von Versicherungen auf den **Todes- und Lebensfall** nach **3 Tarifen** mit Anspruch auf **Dividende.**

Versicherungssumme **100 bis 1500 Mark.**

Versicherungsbestand Ende 1906: 30 325

Policen mit	**21 017 750 00 M.**
Reiner Zugang im Jahre 1906	**1 834 350,00 M.**
Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen 1906	**1 190 937,84 M.**
Vermögen Ende 1906	**4 376 679,32 M.**
Reiner Überschuß 1906	**289 801,47 M.**

Dividende für 1900: 24% der tarifmäßigen Jahresprämie.

Versicherungsberechtigt sind alle im gesamten Schul- und Schulaufsichtsdienst stehenden Personen und ihre Angehörigen, sowie Seminaristen und Präparanden.

Die Kasse breitet ihren Wirkungskreis über ganz Deutschland aus und hat die Einrichtungen einer soliden Lebensversicherungsbank.

Zu jeder weiteren Auskunft sind jederzeit bereit unsere Herren Vertrauensmänner sowie die **Direktion Berlin N. 37, Lottumstr. 9/10.**

PIANOS von M 380 an HARMONIUMS von M 33 an

Höchster Rabatt. Kleine Raten. Miete. Prachtkatalog gratis.
Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle.

WILH. RUDOLPH, Hoflieferant, **GIESSEN** Gegründet 1851.

Ed. Seiler

Pianofortefabrik, G. m. b. H.

Liegnitz 124

Filiale: Breslau, Gartenstr. 48/52

liefert [9

Flügel u. Pianinos

von vorzüglicher Haltbarkeit, Tonfülle und Spielart.

38 000 Instrumente gefertigt.

22 erste Preise.

Harmoniumlager.

Unser

neuer Lehrmittelkatalog

276 Seiten, reich illustriert

und sorgsam zusammengestellt, wird auf Wunsch gratis und franko versandt.

Empfohlen von der Königl. Regierung zu Breslau.

Wir bitten zu verlangen.

Priebatsch's Buchhandlung

Lehrmittel-Institut

Ring 58 **Breslau** Ring 58

Hoffmann-Pianos

Mehrf. prämiiert. Fabrik. — 20 J. Garant.

Georg Hoffmann, Hof-Pianofabrik

Berlin SW. 19 nur Leipzigerstr. 50

Den Herren Lehrern bedeut. Preisermäßigung sow. Zahlungserleichterung. Für Zuweisung von Käufern zahle hohe Provision!

Geld

an sichere Leute auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin 10,** Potsdamerstraße 65. Glänz. Dankschreiben.

EmserWasser Kränchen.

Die mittlere

Postbeamten-Laufbahn

und die Vorbereitung für dieselbe. [36 b/d

Näheres durch Direktor **G. Müller, Jauer i. Schles.**

Pianinos Flügel

in unübertroffener Güte und prachtvoller Tonfülle, auf allen Ausstellungen preisgekrönt, zu niedrigsten Fabrikpreisen.

Sichere Garantie. Teilzahlung. Miete. Reparaturen.

Carl Quandt, Hof-Pianoforte-Fabrik.

Breslau, Ohlauer Strasse 45. [5

Hilfskasse des Vereins kath. Lehrer in Königshütte O/S.

gewährt Darlehen u. verzinst Spareinlagen bis 4½%. Auskunft erteilt der **Vorstand.**

Wever's Mischung

aus edlen amerik. **Tabaken,** sehr mild, angenehm und bekömmlich, ist

unterreicht.

10 Pfd. Beutel M 8 — } frk.
5 „ „ „ 4 25 }

Amerik. Tabak von 40 Pf. an.

Preisliste gratis und franko.

August Wever, Hildesheim.

Die neue

Zeichenmethode.

Alle Herren Lehrer und Lehrerinnen, welche Zeichenunterricht erteilen, erhalten auf Wunsch kostenlos übersandt meinen

Notizkalender

für den [87 b/c

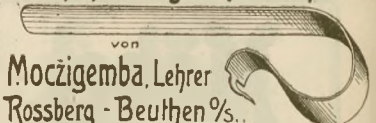
Zeichenunterricht

für das Schuljahr 1908.

Hannoverscher Zeichenblockverlag,

Johannes Schlöbcke, Hannover.

Der einfachste u. billigste Kartenhalter



von

Moczigemba, Lehrer

Rossberg-Beuthen O/S.

Preis geblaut 50 ₰, vernickelt 70 ₰.

Prospekte u. Gebrauchsanweisung kostenlos. Viele Empfehlungen.

Hierzu **eine Sonderbeilage** von **Jul. Klinkhardt, Leipzig,** über Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Pädagogik.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Grüttner in Breslau, Ursuliner-Strasse 1. — Verlag von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.